

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
Schallenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 10 nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 18631.
Preis: 10 Pf. — Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 1 Mark 84 Pf., für einen Monat RM. 2.—, ein-
halb Tropfen. Durch die Post bezogen RM. 2.20, zuzüglich 42 Pf. Postgebühr, Ein-
zelnummern 10 Pf. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Zahlung
an alle Postämter. — Im Falle höherer Sendung, Beizugsbedingungen oder Strafen haben die
Kunden keinen Anspruch auf Vorkauf des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Der Abonnent hat die 22 Millimeter breite Spalte im Hauptteil des Blattes
zu 8 Pf., der 35 Millimeter breite Spalte im Textteil 45 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2.
Nachzahlung C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen
sowie fernere Gewinne abzumachen. — Inhalt der Anzeigen-Kategorie 10 Pf. vorab.
Wirdere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 2406.

Nr. 151.

Mittwoch, 6. Juni 1934.

82. Jahrgang.

Frankreichs strategisches Spiel.

Die Technik im Dienste der „Sicherheit“.

Siehe! Für Frankreich pflegt der Sicherheits-
denken alle anderen Erwägungen auszuweichen. Das
Einmal und Trachten des französischen Generalstabes
doch immer dahin, einen möglichen Einbruch
„indischer Kräfte“, von wo sie auch immer kommen
mögen, zu verhindern. Deutschland gilt ja dem franzö-
sischen Generalstab nicht allein als „möglicher Gegner“,
sondern auch der starke Ausbau der Festungs-
anlagen an der deutsch-französischen Grenze keinen
Zweifel über die Mentalität der Generalstabler zu-
spricht. Frankreichs Sicherheit muß praktisch überall auf
der Welt gewährleistet werden — so denkt man in
Paris. Und daß die Erkenntnisse der modernen Technik
in der Verankerung der französischen „Sicherheit“
mitgehend benutzt wurden, ist eigentlich kein Wunder.
Frankreichs strategisches Spiel an allen Ecken und
Enden Europas läßt sich vielleicht am besten durch ein
paar Einzelbeispiele veranschaulichen.

Ohne daß die französische Öffentlichkeit in aus-
führlicher Weise davon Kenntnis genommen hätte, ist am
21. Mai die Bahnlinie Fes—Udja in Betrieb
genommen worden. Mit der Fertigstellung dieses
Schienenstrangs hat man jetzt eine vollkommene Ver-
bindung hergestellt zwischen Marokko, Algerien und
Tunis. Die drei französischen Besitzungen in Nord-
afrika rücken auf diese Weise näher zusammen. Nicht
um der wirtschaftlichen Erschließung des Landes willen
hat die französische Kolonialverwaltung die nordafrika-
nische Einheitsbahn bauen lassen. Die neue Bahn dient
in erster Linie strategischen Zwecken. Kommt später ein-
mal Krieg, dann lassen sich bequem und ohne lange Ver-
zögerungen Truppenverchiebungen in den nordafrika-
nischen Besitzungen Frankreichs vornehmen. Kein Wunder,
daß der französische Generalstab die nordafrika-
nische Bahn als ein „epochenmachendes Ereignis“ von ganzem
Herzen begrüßt.

Das Problem der Verwindung von Kolo-
nialtruppen im Falle eines zukünftigen Krieges
beschäftigt den französischen Generalstab, General
Gamelin, schon seit langem. Man wird sich erinnern:
Als Edouard Herriot vor Jahr und Tag seinen Staats-
schah bei der spanischen Regierung machte, streute er in
seiner Unterhaltung Bemerkungen über die Sicherung
französischer Truppentransporte aus den Kolonien ein.
Damals tauchte erneut der phantastische Plan auf, den
Gibraltar-Tunnel zu bauen. Es war viel davon die
Rede, daß die französische Regierung im Falle der Aus-
führung dieses technischen Projekts bestimmte finanzielle
Zusagen gemacht habe. Wie dem auch sei — sicherlich
hat der französische Generalstab ein Interesse daran, im
Kriegsfalle Kolonialtruppen so sicher wie möglich nach
den Festlands zu transportieren. Da Spanien, ein
Frankreich feindliches Spanien, solche Truppentrans-
porte erschweren könnte, hielt es Herriot als „Prophet
der „nationalen Sicherheit“ für das Beste, das Projekt
des Gibraltar-Tunnels beiseite in die Erörterung zu
werfen.

Die Ausführung des Gibraltar-Tunnel-
Projekts wird wohl noch eine Zeitlang auf sich war-
ten lassen. Die Welt ist arm. Und das selbst im Golde
untertauchende Frankreich sieht zunächst andere Ver-
wendungsmöglichkeiten für nationale Reichtümer.
Wenn aber jetzt von polnischer Seite erneut der gigan-
tische Plan eines Brückendbaus über den
Armelkanal in den Vordergrund gerückt wird, so
dort man von vornherein annehmen, daß der fran-
zösische Generalstab an der Erörterung eines solchen
Projekts brennend interessiert ist. Man stelle sich vor,
welche strategische Bedeutung eine England und Frank-
reich verbindende Brücke über dem Armeelkanal haben
würde. England, dessen insulare Lage die europäische
Politik der „Downingstreet“ erleichterte, würde plötzlich
in den „europäischen Wirbel“ hineingezogen werden.
Frankreich wäre die Macht, die von jeder Überwindung
des Armeelkanals, ob sie nun auf dem Wege einer Brücke
oder eines gigantischen Tunnels geschieht, Nutzen zöge.

Diese wenigen Beispiele reichen schon aus, um die
Attitüde des französischen Generalstabes auch unter den
veränderten Zeitverhältnissen zu beleuchten. Die
Kontinentalmacht an der Kanalküste, die „Teilmobilisierung“
eines Rekrutencorps, die Landungs-
experimente von Armeelafas — alles das deutet
auf die strategische Weltgesichtigkeit der Generalstabler
in Paris hin. Daß sie die Technik im weitesten Um-
fange sich zunutze machen, braucht nicht getadelt zu
werden. Aber daß sie, völlig einseitig erzogen und aus-
gebildet, strategische Gesichtspunkte über politische Über-
legungen stellen — das macht sie gefährlich für das
friedliebende Europa.

Vollkommene Ratlosigkeit in Genf.

Die Schuld der Franzosen. — Unmiffverständliche Worte Hendersons.

Die gestrigen Zusammenstöße im Abrüstungspräsidium.

as, Berlin, 6. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) In Genf hat man sich gestern weiter
auseinander geredet und zwar in einem solchen Maße,
daß man für die heute angelegte Sitzung des
Hauptausschusses zunächst ablagen
müßte. Dafür wird das Präsidium der Kon-
ferenz, in dessen Rahmen die gestrige Auseinander-
setzung stattfand, heute erneut zusamen-
treten. Die Gegenläge sind aber, das hat die
gestrige Debatte wieder erkennen lassen, derart groß,
daß man wirklich nicht sieht, wie man weiter kommen
will. Henderson hat gestern noch einmal einen Versuch
gemacht, die Konferenz zu retten. Die Entschlie-
gung, die er zu diesem Zwecke vorlegte, war zwar ein
Sammelurteil aus den vielen Entschlie-
gungen, die im Laufe der Zeit vorgelegt wurden. Immerhin aber hält
sie an dem Gedanken fest, daß es sich bei dieser Kon-
ferenz um die Abrüstung handelt. Herr Barthou
aber ließ gar keinen Zweifel daran, daß er nicht daran
denkt, diesen Weg zu gehen. Er hob wieder die
Sicherheitsfrage in den Vordergrund,
lehnte alle Verhandlungen mit Deutschland über dessen
etwaige Rückkehr nach Genf strikt ab und wari-
schlich Henderson Partei für die Sicherheit vor.
Die Rede des französischen Außenministers war nicht
weniger ausfallend als die, mit der er den englischen
Außenminister unlängst attackierte. Das war selbst
Herrn Henderson zu viel. Er drohte mit
seinem Rücktritt und hielt dabei eine Rede, die
erfreulich klar und eindeutig war. Henderson ließ
nämlich keinen Zweifel daran, daß, wenn die Franzosen
seinen Entschlie-
gungsentwurf, der von England und
Italien unterstützt wurde, ablehnten, dann die Fran-
zosen die Schuld für das Scheitern der
Verhandlungen träre. Weiter ließ Henderson

keinen Zweifel daran, daß er sich niemals an Bestre-
bungen beteiligen werde, die darauf hinauszielen, einen
Staat, welcher es auch sei, durch einen Pakt einzufrieren.
Das bedeutet eine klare Beurteilung der
französischen Politik, wie man denn über-
haupt wird feststellen können, daß der einzige Gewinn
dieser Debatte der war, daß man nicht mehr um
die Dinge herumredete, sondern sie beim
Namen nannte. Herr Barthou hat sich nach
der Rede Hendersons veranlaßt, sich zu ent-
schuldigen. Damit wurde ein offener Konflikt vermieden.
Insgesamt aber hat diese Sitzung den Eindruck
einer vollkommenen Ratlosigkeit ver-
stärkt. Die Gegenläge erscheinen unüberbrückbar. Im
Anmarsch der Mächte hat sich nichts geändert. Da ist
einmal Frankreich, das alle Vorschläge ablehnt, auf den
Thesen seiner Note vom 17. April beharrt und immer
wieder die Sicherheit in den Vordergrund schiebt. An
seiner Seite stehen Sowjetrußland und die Mächte des
Balkanpaktes. Die sechs sogenannten neutralen Mächte
verlangen zwar ebenfalls eine Garantie, aber nur eine
Garantie für die Durchführung der Rüstungsverein-
barung. Diesen Standpunkt teilt England und auch
Amerika. Eine besondere Stellung nimmt Italien
ein, das sich bei all diesen Verhandlungen sehr zurück-
gehalten hat, und Polen, das zwar gegen den
Litwinow-Pakt ist, aber auch gegen die Sonderverhan-
dlungen der Großmächte ohne Polen protestiert. Es
scheint unmöglich zu sein, diese Gegenläge irgendwie
auszugleichen, zumal jeder derartige Rüstungsversuch
bei Herrn Barthou sofort auf eine ablehnende Haltung
stößt. Die Franzosen beharren in Genf auf ihrem
„Nein“ und haben auf diese Weise die Genfer
Verhandlungen zu völligen Ergebnis-
losigkeit verurteilt, obwohl es gerade die
Franzosen waren, die nach Genf drängten, nachdem sie
durch ihre Halsstarrigkeit vorher die diplomatischen
Verhandlungen von Land zu Land zum Scheitern ge-
bracht hatten.

Knox entzieht dem Bürgermeister von Gaarlouis die Polizeigewalt.

Eine Folge der separatistischen Heftkampagne.

Abereilte Entscheidung.

Gaarlouis, 5. Juni. Der Präsident der Regierungskom-
mission hat unter Berufung auf die Ausnahmeordnung
vom 20. Mai 1933 verfügt, daß die Polizeigewalt der
Stadt Gaarlouis dem Bürgermeister Dr. La-
sogen und dem Syndikat des Kreises Gaarlouis, Ar-
meier, bzw. seinem Stellvertreter übertragen wird.

Eine weitere Begründung zu der Verfügung ist nicht ge-
geben worden. Es ist aber zweifellos, daß sie im Zusammen-
hang mit den Vorfällen vom Montagvormittag getroffen
worden ist.

Offenbar ist die Entscheidung des Präsidenten der Regie-
rungskommission infolge der Heftkampagne der
Separatisten überreilt getroffen worden; denn die Ver-
handlungen vor dem Schnellrichter und die Feststellungen des
Staatsanwalts, die den ganzen Vorfälle als Angelegenheit
betrunkener Personen bezeichnet hatte, hätten für eine der-
artig weitgehende Maßnahme keine ausreichende Grundlage
geben können.

Wie private Handel politisch umgefälscht werden.

Gaarlouis, 5. Juni. Die marxistische und sonstige Emi-
grantenpresse, die aus durchgängigen Gründen Terrorakte der
Deutschen Front konstruieren will, brachte in größter Aus-
maßung die Meldung von der Beteiligung einer Fabrik an der
Geschäftsstelle der SWB. (Gaarlouische Wirtschaftsver-
einigung) in Gaarlouis und ähnlichen Vorfällen. Aus diesen
Berichten klingt der Vorwurf durch, daß die Gaar-
polizei Ausstellungen untertagszulege. Unter-
andem wird von der Presse behauptet, daß der Führer
des Hauses, in dem sich das Büro der SWB befindet, ein ge-
wisser Goerg, kurz nach der Beteiligung der Fabrik in einer
Gastwirtschaft der Nachbarnschaft von Mitgliedern der Deut-
schen Front niedergeschlagen und am Kopf so schwer
verletzt worden sei, daß er sich in ärztliche Behandlung be-
geben müßte. Der Täter, der die Fabrik heruntergeholt habe,
sei mittlerweile bekannt geworden, aber von seinen Ge-
nossen nicht verraten worden. Die Tatsache seiner
Richterhoffung habe er dazu benutzt, um gegen 9 Uhr abends

die Fenster des Büros der SWB zu zerbrechen. Gemeinsam
mit einem großen Haufen zusammengeworfener Menschen,
samtlich nationalsozialistischer Gesinnung, sei er dann in das Haus eingedrungen. Die wie wild wütende
Menge habe die Affen aus den Käfigen gerissen und zusam-
men mit den Wölfen auf die Straße geworfen.

Über die tatsächlichen Vorgänge liegt folgende
amtliche Mitteilung vor:

Am Montag gegen 13 Uhr wurde in Gaarlouis die auf
der Geschäftsstelle der SWB, gehöste Gaarlouis durch bis
seht unbekannte Täter abgefeuert und entzündet. Zeugen
des Vorfalles, die etwas über den oder die Täter hätten aus-
sagen können, konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. Der
Geschäftsführer der SWB, Ortsgruppe Gaarlouis 2, Richard
Goerg, an dessen Haus die Fische befestigt worden war,
hebt sich darauf sofort zu Dr. Breiter, um über den Vor-
fall Bericht zu erhalten. Gegen 18 Uhr kehrte er in eine
Stehbierhalle in der Bahnhofstraße ein und traf dort die
Erwerbslosen Heinrich Fries und Georg Kiehn,
die schon den ganzen Tag beim Jechen waren.
Fries stellte den Goerg wegen seiner Äußerung zur Rede, in
der Herr Kiehn wohnt nur Lumpen. Es entstand sofort
ein Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete, wobei
Goerg der Verdrängung war. Der Inhaber der Stehbier-
halle entfernte die Streitenden. Goerg erkrankte sofort An-
zeige bei der Polizei Gaarlouis 2, die dann Fries und Kiehn
samtlich vernommen hat. Danach kehrte Fries wieder in die
Stehbierhalle zurück. Gegen 21 Uhr kamen die beiden — an-
scheinend schwer betrunken — auf dem Rathausweg an der
Rothung Goergs vorbei und ließen sich auf den Treppen-
stufen nieder. Nach einer Weile stand Fries plötzlich auf und
schlug die Fenster der Geschäftsstelle der SWB ein, ohne daß
irgendem neuer Streit vorangegangen wäre. Polizei- und
Landjägerbeamte begaben sich sofort, als sie von diesem Vor-
fall hörten, an den Tatort, ohne die Täter anzutreffen. Goerg
selbst hatte die Polizeistelle nicht verhandelt. Nachdem die
Feststellung des Tatbestandes erfolgt war, wurden die auf
der Straße vorgefundenen Gegenstände durch Polizeihaupt-
mannmeister K. wieder in den Raum der Geschäftsstelle der
SWB, eingeräumt, um das Verbrechen der beiden an dieser
Straßenecke zu befestigen.

Inzwischen war Dr. Hecker aus Gaarlouis am Tatort
eingetroffen und sollte in umhüllender Zone anordnen, daß
die Gegenstände auf der Straße liegen bleiben sollten, bis sie
durch das „Gaarlouis Journal“ photo-
graphiert worden seien. Die Polizei kehrte sich jedoch
nicht daran. Nachdem noch die inzwischen zusammengekom-

meine Persönlichkeit gestreift worden war, ging die Polizei zurück zur Polizeistelle, um die erforderliche Meldung zu erstatten. In dieser Zeit fehlte Dr. Hector mit einigen Gefolgsleuten wieder zurück und ließ die gesamten Gegenstände wieder aus dem Raum auf die Straße bringen, um die so gefüllte Gasse durch einen Photographen des „Saarlöcher Journal“ photographieren zu lassen.

Fries ist als rauhhafter Mensch bekannt, wenn er hart dem Alkohol zugefallen hat, was ja an dem fraglichen Abend der Fall war. Er ist wegen ähnlicher Vergehen schon verschiedentlich verurteilt. Fries und Kiehn sind für solche Streiftätigkeiten und Handforts bekannt. Sie waren bis zum Herbst vorigen Jahres Mitglieder der Kommunistischen Partei, traten dann bei Gründung der SWB, dieser Vereinigung bei und sind nur etwa sechs Wochen ausgeblieben. Bei dem ganzen Vorfall wurden politische Dinge überhaupt nicht berührt. Es handelt sich lediglich um eine gerade bei solchen Montagsfeiern häufig stattfindende persönliche Auseinandersetzung, die mit politisch nicht das geringste zu tun hat.

Fries und Kiehn, die schon kurz nach dem Vorfall in Saarlouis 2 festgenommen wurden, wurden heute nachmittag dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt. Den Angeklagten wurde Verhaftungsbruch und Sachbeschädigung vorgeworfen. Bei seiner Vernehmung schilderte Fries den Verlauf des gestrigen Tages, gab zu, daß er den ganzen Tag gezecht und erhebliche Quantitäten Bier zu sich genommen habe und eine Scheibe des SWB-Hauses eingeschlagen hätte, bestritt jedoch, daß er, wie er in der separatistischen Presse geschildert, das Mobilier auf die Straße geworfen habe. Demgegenüber behaupteten Jungs, daß Kiehn und Fries das Mobilier bemerkt und es sofort aus dem Fenster geschleudert hätten. Da jedoch die Zeugen den Vorfall nicht selbst gesehen hatten und keine Augenzeugen geladen waren, stellte der Staatsanwalt fest, daß noch keineswegs erwiesen sei, ob wirklich die Sachbeschädigung durch die Angeklagten erfolgt sei. Das Verfahren wurde sodann an das ordentliche Gericht in Saarlouis zurückverwiesen.

Aus diesem Bericht geht einwandfrei hervor, daß die Polizeivollzugsorgane ihre Pflicht getan hat.

Ende des englisch-holländischen Gegenstandes in Südafrika.

Pretoria, 5. Juni. Am Dienstag wurde ein vorläufiges Abkommen über die Vermählung der von General Botha geführten Nationalistischen Partei und der Südafrikanischen Partei des Generals Smuts veröffentlicht. Die endgültige Vermählung hängt von der Zustimmung der Provinzialregierungen ab, die jedoch die hiesige Regierung mit Ausnahme der von Dr. Malan geführten Nationalistischen Partei des Kap-Gebietes gesichert erscheint. Das Abkommen enthält u. a. die Bedingung, daß Südafrika „im Geiste der südafrikanischen nationalen Unabhängigkeit“ regiert werden soll, daß die neuen Regeln der Union nicht geschildert werden dürfen und daß Südafrika keine auswärtigen Verpflichtungen eingetrigt, die gegen seine Interessen verstoßen. Eine weitere Bedingung verlangt gleiche Sprachrechte, „sowie der Staat betroffen ist.“ Schließlich soll eine befriedigende Lösung der Eingeborenenfrage nach gegenseitiger Zustimmung der weißen und der schwarzen Bevölkerung im Parlament gefunden werden. Die Vermählung der beiden Parteien, von denen die eine das holländische und die andere das englische Element in Südafrika vertritt, würde — wenigstens auf dem Papier — das Ende des englisch-holländischen Gegenstandes in Südafrika bedeuten.

Die unerlaubte französische Ausgabe von Adolf Hitlers „Mein Kampf“.

Die Klage des Cher-Verlags vor einem Pariser Gericht.

Die Urteilsprechung verschoben.

Paris, 5. Juni. Vor der ersten Kammer des Pariser Handelsgerichts fanden am Montag die Plädoyers in dem Prozeß statt, den der Cher-Verlag gegen den Pariser Verlag Nouvelles Editions Latines angestrengt hat, der ohne Erlaubnis des Verfassers eine französische Ausgabe des Buches „Mein Kampf“ herausgebracht hat. Diese Ausgabe war auf Antrag des Cher-Verlages wegen Verletzung des Urheberrechtes von den französischen Polizeibehörden auf Grund einer einstweiligen Verfügung beschlagnahmt worden.

Im Namen des Cher-Verlages plädierten zwei französische Anwälte, Rechtsanwalt Albaridre berief sich in seinen Ausführungen vor allem auf das Berner Abkommen von 1886 über den Schutz des literarischen Eigentums und zog in diesem Zusammenhang auch einen Protekt heran, den die französische Schriftsteller-Vereinigung wegen dieses Verstoßes gegen das literarische Eigentum, den der Verlag Editions Nouvelles Latines begangen hat, an das Außenministerium gerichtet hatte und der letztendlich in der Zeitungschrift „Comedie“ veröffentlicht worden war. Außerdem enthielt der Anwalt die Behauptung des Buches, den französischen Verleger habe es pro Exemplar nur 750 Franken gekostet, während es an die Buchhändler für 200 und an die Leser für 60 Franken abgesetzt wurde. Daraus lasse sich der egoistisch-kommerzielle Charakter der unerlaubten französischen Ausgabe des Buches erkennen. Selbst ohne internationales Abkommen müßte Hitler als Verfasser den Schutz des französischen Rechtes über das literarische Eigentum genießen. Der Einwand, daß es sich um ein politisches Glaubensbekenntnis handele, das der Allgemeinheit nicht vorzuziehen werden dürfe, sei zurückzuweisen, da, wenn nicht die Ideen, so doch die Form, die der Verfasser seinen Ideen gegeben habe, geschützt sei. Auch die politischen Artikel von Völkern oder Rassen seien geschützt. Der Rechtsanwalt beantragte zum Schluß für den Kläger, den Cher-Verlag, 10 000 Franken Schadenersatz, Beibehaltung der Beschlagnahme der unerlaubten Ausgabe und als Sühne für jedes weitere Exemplar, das etwa noch in den Handel kommen sollte, eine Sühne von 1000 Franken.

Nach ihm plädierte gleichfalls für den Cher-Verlag Rechtsanwalt Mallard, der im voraus die Anwendung des Artikels 306 des Verfaller Vertrages zurückwies, den die Gegenpartei später heranzog. Dieser Artikel enthält Vorbehalte der alliierten Regierungen gegenüber den literarischen u. w. Rechten Deutschlands, soweit es sich um Fälle der Landesverteidigung oder des öffentlichen Interesses handele. Nur Regierungen könnten den Artikel 306 des

Abrüstungs-Hauptauschuh bis auf weiteres vertagt.

Unüberbrückbare Gegensätze in Genf.

Eine Entschlebung Hendersons.

Genf, 5. Juni. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Hendersson, hat dem Präsidium und durch dieses dem Hauptauschuh der Abrüstungskonferenz folgende Entschlebung zur Verfügung gestellt:

Der Hauptauschuh der Abrüstungskonferenz, der mit Befriedigung den von den verschiedenen Seiten deutlich ausgesprochenen Wunsch, die Konferenz ihre Arbeiten fortsetzen zu sehen mit dem Ziel, zu einem Abkommen zu gelangen, begrüßt, beklagt, daß der Vorstoß Sametrußlands, die Konferenz in eine dauernde Friedenskonferenz umzuwandeln einer Prüfung der Regierungen unterworfen werden muß, ehe er Gegenstand der Beratungen bildet;

ist der Meinung, daß der Vorstoß, gegenseitige Hilfsleistungen abzuschießen, in erster Linie zwischen den Regierungen verhandelt wird, die unmittelbar daran interessiert sind; Die Ergebnisse müßten dann dem Präsidenten der Konferenz mitgeteilt werden;

teilt die Ansichten der übrigen Abordnung, wonach es angezeigt sein würde, die Teilnahme aller interessierten Regierungen an diesen Besprechungen zu sichern; beschließt, daß die Durchführungs-Bürgschaften für ein fünfjähriges Abkommen, wie es in den ersten Paragraphen des Vorstages enthalten ist, der durch die sechs Abordnungen unterbreitet wurde, dem befonderen Wunsch, der sich unter dem Vorbehalt von Bourcuin schon mit den allgemeinen Bestimmungen des Abkommens befaßt hat, überlassen werden soll;

stellt fest, daß die Ansichten, wie sie durch die Regierungen Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands in ihren Noten vom 1. Januar, vom

4. Januar, vom 29. Januar und vom 16. April 1934 ausgedrückt wurden, eine gewisse Möglichkeit bieten, eine Verständigung zu gelangen;

bittet das Präsidium mit allen Mitteln, die es für angemessen halten sollte, und mit der Unterstützung eines anderen Machts oder anderer Mächte, die zur Teilnahme an seinen Arbeiten einzuladen es für notwendig annehmen sollte, den Ausgleich der Gegensätze zu verschärfen, die noch in den oben erwähnten Noten bestehen;

entscheidet im Hinblick auf alle anderen Fragen, die dem Hauptauschuh — und zwar in den Sitzungen vom 29. Januar, 30. Mai und am 1. Juni 1934 — vorgebracht worden sind, den Hauptauschuh mit allen Abrüstungsfragen en bloc zu befaßen und die politische Kommission mit allen Sicherheitsfragen, in dem man es ihm überläßt, diese Fragen in Übereinstimmung zu bringen und sie zu prüfen;

überprüfen zu lassen durch dafür geeignete Kommissionen, die zu diesem Zwecke gegründet werden sollen, bald irgend eine Möglichkeit sich zeigt, zu nützlichen Ergebnissen zu gelangen;

ist dennoch der Meinung, daß zum Zwecke einer vorübergehenden Behandlung dieser Fragen durch die genannten Kommissionen eine politische Vorbereitung im Voraus notwendig ist und daß eine vorbereitende Prüfung der Schwierigkeiten entstehen lassen müßte, die man schon in der Vergangenheit angetroffen hat;

bittet daher den Präsidenten die Arbeit und die Beratungen fortzusetzen und den Kommissionen die notwendigen Studien der Abrüstung oder der Sicherheit betreffend in Angriff zu nehmen, sobald im Hinblick auf die politischen Fragen genügende Fortschritte erreicht sind.

Die Kontroverse Barthou-Hendersson.

Der franz. Außenminister wirft dem Präsidium der Konferenz Stellungswechsel vor.

Zu Anfang wandte sich Barthou mit großer Schärfe gegen den Vorstoß Henderssons, durch den die Probleme hätten als im Hauptauschuh, wo Hendersson selbst eine völlig andere Haltung eingenommen habe. Die Frage der Sicherheit müsse die Grundlage für alles weitere bilden. Sie müsse deshalb auch in den Vordergrund gerückt werden.

Barthou befaßte sich dann mit den verschiedenen Teilen des Hendersson-Entwurfes und kritisierte zahlreiche Einzelheiten. Beim Absatz 6 handelte es sich um Deutschland. Frankreich habe in seiner Note vom 17. März seinerzeit ganz deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Rückkehr Deutschlands in den Völkerverbund eine wesentliche Bedingung für die Unterzeichnung eines Abrüstungsabkommens sei.

Alle Welt, auch Frankreich natürlich, wüßte die Rückkehr Deutschlands, will man mit Deutschland verhandeln“, fuhr Barthou fort, „meinetwegen, aber man kann man davon ermarren? Daß Deutschland dem Völkerverbund Bedingungen stellt, dem Völkerverbund, den Deutschland ohne Grund verlassen hat? Das wäre eine

Demütigung des Völkerverbundes. Wer wird das vorschlagen? Wollen Sie Deutschland bitten, zurückzutreten und Bedingungen zu stellen?“

Barthou fuhr dann weiter fort, daß er sich jedenfalls an einer solchen Rückkehr nicht beteiligen würde. Er verlange, daß Deutschland hier ohne jede Vorwarnung, seinen Platz einnehme und daß man dann alle Fragen der Sicherheit, der Entwaffnung und der Gleichberechtigung erörtere, um einen Ausgleich zu finden. Aus diesem Grunde könne er auch den angelegenen Photographen nicht annehmen, da sein Text eine Zweideutigkeit enthalte. Deshalb verzichte er auch darauf, über die letzten Paragraphen zu sprechen. Im Gegenlag zu Eden und Macdonald er sein Abkommen immer noch für besser als ein schlechtes Abkommen. Barthou fuhr fort: „Wir sind gewiß kein Parlament, aber wir sind eine Versammlung, deren Verantwortlichkeiten größer sind als bei einer Versammlung. Man kann den Zusammenbruch der Konferenz vermeiden, aber nur durch Offenheit. Ein aus dem gegenwärtigen entstandener Text wäre ein Text der Illusionen und der Enttäuschung. Die Welt würde unsere Entscheidungen morgen als Erfolg begrüßen, aber übermorgen wäre sie enttäuscht.“

Hendersson droht mit Rücktritt.

Hendersson erwiderte darauf, die Worte Barthous seien eine Beleidigung seiner eigenen Ausführungen zu Gunsten der Sitzung, als er die Lage der Konferenz als hoffnungslos bezeichnet habe. Zunächst wolle er ein vorläufiges Bescheidigen. Er habe die Verantwortung auf sich genommen, dem Präsidium zu helfen, aus der Sadgasse herauszukommen.

Er habe das getan mit aller Unparteilichkeit, und dennoch werde man ihm vor, den Gegenstand, der die Hauptsache beherrscht habe, sei an den Schluß seiner Entscheidung gestellt zu haben. In Wirklichkeit habe er den Völkerverbund, Barthou, also die erste Entscheidung, an die Spitze seines Entwurfs gestellt. Er könne es nicht zulassen, daß man seine Unparteilichkeit frustriere, andernfalls würde er die ihm anvertraute Mission aufgeben.

Weiter hätten die gegenseitigen Hilfsleistungenpaße nicht mit der Sicherheit zu tun. Es entspräche doch dem gesunden Menschenverstand, daß diese Paße erst durch die dem interessierten Regierungen beizugehen würden. Danach könnten durch Vermittlung des Präsidenten eine Verbindung mit der Konferenz hergestellt werden.

Was den Paragraphen 4 betrafte, so könne man das unmöglich die Meinung einer Regierung unbeachtet lassen, die an dieser oder jener Frage direkt interessiert sei.

Er könne sich nicht an einem Versuch beteiligen, einen Staat, welcher es auch sei, durch einen Text dieser Art einzufrieren. Er müsse die Arbeiten der Konferenz im Geiste der Willigkeit gegen jeden führen. Hendersson betonte dann, daß die Lage der Konferenz als verarmt angesehen werden müsse, wenn man in dem Sinne fortfahre, wie er sich in der Rede Barthous zeige.

Der Präsident verzichtete sich dann dagegen, daß er bei Beginn der Konferenz ganz anders gesprochen habe. In welcher Lage befände man sich nun. Gektern habe man es nicht fertig gebracht, ein Komitee einzusetzen. Soeben habe er eine Vorlage gemacht, die Barthou zurückgewiesen habe. Diese Vorläufe hätten müßte er Barthou fragen, ob er nicht selbst eine Arbeitsmethode vorschlagen könne. Wenn er das einfach ablehne, dann müsse man morgen den Hauptauschuh einberufen. Er als Präsident habe dann die Pflicht dem Hauptauschuh zu berichten und ihm mitzuteilen, daß das Präsidium nicht in der Lage gewesen sei, sich auf ein Arbeitsprogramm zu einigen. Sei die Konferenz nicht eine Konferenz für die Vermittlung der Kämpfer? Die Sicherheit sei wichtig, weil sie zu einer Herabsetzung der Rüstungen führen könne; solange eine Regierung Zerstörungswaffen zur Verfügung habe, könne man nicht von einer vollen Sicherheit sprechen. Deshalb müsse man zunächst die Rüstungen auf ein möglichst tiefes Niveau senken, um Sicherheit zu haben.

Barthou entschuldigt sich.

Barthou erklärte hierauf, daß Frankreich eine große Verantwortung vor der Welt trage. Er habe eine Entschlebungsentwurf begehren und würde kein Wort an seinem Protokoll ändern. Wenn der Präsident nach dem Lesen seines Protokolls noch finden würde

Kurze Umschau.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Dienstagabend mit dem fahplanmäßigen Zuge Berlin verlassen und sich nach Dr. Brüning begeben, wo er für einige Wochen auf seinem Gut in Neudorf an der Elbe verweilen wird.

Der König von Italien hat dem Chef der Marineleitung Admiral Dr. h. c. h. e. Raabert das Großoffizierskreuz des Ordens des Heiligen Mauritius und Lazarus und dem Chef des Stabes der Marineleitung Kapitän z. S. Denjag das Kommandeurkreuz des Ordens der Krone von Italien verliehen.

In einfacher, aber einflussreicher Weise wurde am Dienstag in Tokio Admiral Togo beigesetzt. Der Beisetzung wohnten die Prinzen und Prinzessinnen, des kaiserlichen Hauses, die Seeres- und Marineleitung und Vertreter der fremden Mächte bei. Im Trauerzuge folgten etwa eine Million Menschen dem Sarge.

Die Frage der Arbeitspässe wird noch geprüft.

Berlin, 5. Juni. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit erklärt in einem Erlass an die nachgeordneten Behörden, daß die Frage, ob es sich empfiehlt, Arbeitspässe allgemein oder für bestimmte Berufe einzuführen, zur Zeit vom Reichsarbeitsminister geprüft werde. Die Entscheidung solle getroffen werden, auf Grund der Erfahrungen, die mit dem im Herbst 1933 verabschiedeten eingeführten Arbeitspaß für das Gastwirts-gewerbe gemacht wurden. Einwellei sei es unerwünscht, daß dieser Versuch andernorts oder in einem anderen Gewerbe wiederholt werde. Der Reichsarbeitsminister habe daher die Erzhändler der Arbeit ersucht, sich gegenüber allen auf Einführung von Arbeitspässen oder ähnlichen Arbeitsbeschränkungen gerichteten Bestrebungen ablehnend zu verhalten, und auch die Länder gebeten, derartige Bestrebungen bis auf weiteres entgegenzusetzen. Im Einvernehmen mit dem preussischen Minister des Innern ersucht der Wirtschaftsminister die Behörden, entsprechend zu verfahren.

Erster Schritt zur Reichsplanung der Bodenkultur.

Bereitstellung des Meliorationswesens und des Wasserrechts.

Berlin, 5. Juni. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Staatsminister Riede in Potsdam zum Sonderbeauftragten für Landesplanung bestellt mit dem Auftrage, einen Plan für die Vereinheitlichung und Zusammenfassung des bisher in der Hand der einzelnen Landesregierungen liegenden Meliorationswesens ihrer Behörden und ihrer Gesetzgebung vorzulegen. Dazu solle in erster Linie die Einrichtung einer Reichsplanung für die mit öffentlichen Mitteln geförderten Meliorationsarbeiten aller Art sowie eine Einigung auf den bei der Akademie für deutsches Recht in Vorbereitung befindlichen Entwurf eines Reichswasserrechts gehören. Die ländliche Wasserwirtschaft und das Bodenverbesserungswesen im Deutschen Reich solle auf eine einheitliche Grundlage gestellt und mit dem starken Auftrieb versehen werden, den die Vermehrung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erforderten. Die Länderminister haben ihre Behörden ersucht, dem Staatsminister Riede bei Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben erforderlichenfalls beihilflich zu sein.

„Tirol braucht Hilfe“.

Die katastrophale Notlage der Bauernschaft.

Wien, 5. Juni. Die katastrophale Notlage Tirols kommt jetzt allmählich auch in der hiesigen Presse zum Ausdruck. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schildert in einem „Tirol braucht Hilfe“ überschriebenen Artikel die schwere Lage der Bauernschaft und verlangt von der Regierung sofortige durchgreifende Hilfsmassnahmen zur Rettung der Tiroler Bauern. Wenn nicht eine grundlegende Änderung erfolge, so drohe die Gefahr, daß der Bauer im Herbst sein Vieh zu Schmelzpreisen absetzen müsse. Diese Viehverkäufe seien bereits im Herbst 1931 die Hauptursache der Erregung unter den Tiroler Bauern gewesen. Aller Voraussicht nach werde die Sommerernte mittelmäßig sein. Die Landwirtschaft werde bei den gebürdeten Preisen selbst bei einem günstigen Fremdenverkehr nicht allzuviel Nutzen ziehen können. Es müsse daher anderweitig für Hilfe gesorgt werden, vor allem durch gezielte Arbeitsbeschäftigung im Grenzgebiet, das am meisten unter den deutschen Grenzsperrleide. Solche Arbeiten seien bereits in den der Regierung vorgelegten Notstandsprogrammen festgelegt und auch zugestimmt, bisher aber nur in geringem Maße in Angriff genommen worden. Tirol sei durch die abnormen Verhältnisse mehr als jedes andere österreichische Bundesland in Mitleidenchaft gezogen. Es brauche dringende Hilfe. Das Blatt weist sodann darauf hin, daß der Landeshaushalt von Tirol nach Wien gereicht sei, um an den maßgebenden Stellen die Notlage des Landes zur Sprache zu bringen und Hilfsmassnahmen in die Wege zu leiten.

Terrorgruppen des Republikanischen Schutzbundes.

800—1000 besonders geschulte Personen.

Wien, 5. Juni. In hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß innerhalb des offiziell aufgelösten, im Geheimen aber weiterbestehenden Republikanischen Schutzbundes besondere Gruppen gebildet worden seien, die sich aus insgesamt 800—1000 für den Kampf besonders geschulten Personen zusammenfänden. Die zahlreichen Bombenanschläge und Sprengstoffanschläge der letzten Zeit sollen von dieser Sonderabteilung des Republikanischen Schutzbundes ausgehen, die systematisch kleinere Terrorgruppen mit der Durchführung von Sprengstoffanschlägen beauftragten.

Schwerste Marzillen lassen sich in Russland nieder.

Moskau, 5. Juni. Ende Juni trifft in Moskau eine zweite Gruppe österreichischer Marzillen und Schutzbündler ein, die sich in Russland niederlassen wollen. Diese Marzillen werden in Russland als Arbeiter ohne besondere Privilegien beschäftigt werden.

Damen Ruffart und Engenstreu und den Herren Hopsch, Moser, Schmitt-Walter und Jethammer in den Hauptrollen erfreute sich lebhaften Widerhall beim Publikum.

W. St.

Aus Kunst und Leben.

* Die Tagung der Reichskunstkammer wurde am Dienstagmittag im Künstlerhaus in München fortgesetzt. Bildhauer Arthur Hoffmann, Berlin, behandelte kulturelle Aufgaben der Bildhauerkunst. Er gab dem Wunsch für die naturgegebene enge Zusammenarbeit zwischen bildender Kunst und Architektur Ausdruck, dankte dem Reichsminister Dr. Goebbels für sein mannhaftes Eintreten zu Gunsten der Heranbildung der bildenden Kunst und des Kunstgewerbes bei öffentlichen Bauten, und legte ein freudiges Bekenntnis zur Mitarbeit am großen Dem der deutschen Kunst ab. Der Vorsitzende des Bundes deutscher Gebrauchsgestalter Paul Hund sprach über künstlerische Arbeitsmittel zur Wirtschaftsbildung und betonte, der Wirtschaftler müsse volles Vertrauen zum Künstler haben oder bekommen. Vor allem müsse aber auch der Staat die Gebrauchsgraphik fördern, so bei der Ausgabe neuer Briefmarken, Herstellung neuer Urkunden usw. Mit Nachdruck trat der Redner für eine Reform der Heranbildung leistungsfähiger Graphiker ein. Über das Thema „Die Kunstszene im neuen Reich“ sprach Oberbürgermeister Widemann, Halle. Als vornehmlichste Aufgabe der einheitlich zusammengefassten Kunstszene bezeichnete er die Vortrage des Kampfes gegen den Kitz. Zum Schluß richtete noch Professor Hönig Dankesworte an die Tagung.

* Die Wagner-Festspiele in Paris. Im Rahmen der Wagner-Festspiele fand am Dienstagabend in der großen Pariser Oper vor ausverkauftem Hause die erste Aufführung unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilh. Furtwängler statt. Geleitet wurden die „Meistersinger von Nürnberg“. Das Publikum spendete den deutschen Künstlern köstlichen Beifall. Der Vorführung wohnten zahlreiche prominente Persönlichkeiten bei.

Wissenschaft und Technik. In Rom ist Senator Corrado Ricci im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war ein berühmter Archäologe, dem die Wiederherstellung der wichtigsten Denkmäler des antiken Rom zu verdanken ist, vor allem die der Kaiserfora.

Henderson stellt fest, daß die Schwierigkeiten nicht verringert wurden.

Henderson erklärte darauf, daß er Barthou das letzte Wort lassen wolle, aber in seiner Rede habe er nicht die Schwierigkeiten verringert, die er angetroffen habe. Barthou habe es gern abgelehnt, an einem Ausweg teilzunehmen, der ein Arbeitsprogramm aufstellen sollte. Heute habe er das Arbeitsprogramm des Präsidenten abgelehnt und habe auch nicht den Vorschlag angenommen, selbst ein Arbeitsprogramm aufzustellen.

Neuregelung der Zuständigkeit der Amts- und Landgerichte.

Bestrafung der Prozeßflüchte.

Berlin, 5. Juni. Das Zentralorgan des Bundes nationalsozialistischer Deutscher Juristen „Deutsches Recht“ veröffentlicht beabsichtigte Betrachtungen führender Männer zu der notwendigen Umgestaltung des Rechtes im nationalsozialistischen Sinne. Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmitt äußert sich über „Nationalsozialistische Rechtsdenken“. Es sei die große, unvergleichliche Tat der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie eine vierhundertjährige, im Dienste bestimmter politischer Tendenzen stehende Spaltung und Auseinandersetzung überwunden habe. Es sei ein Verdienst, wenn nicht etwas Schlimmeres, heute noch gegenüber einem langwierigen Zustand des Rechtslebens die Auseinandersetzungen juristisch und politisch, juristisch und weltanschaulich, juristisch und moralisch vornehmen zu wollen. Daß jeder Reaktions- oder Typus vergangener Zeit an solchen Antiteilen festhalte, sei nicht verwunderlich. Aber man dürfe nicht zulassen, daß junge nationalsozialistische Studenten oder Referendare darüber belehrt werden, daß das, was sie als Nationalsozialisten fühlen und Denken, zwar weltanschaulich schön und loblich, aber juristisch falsch sei. Er unterbreite die Forderung, eine Neuordnung der Zuständigkeit der Amts- und Landgerichte und der wichtigsten Gesichtspunkte im Gegensatz zu den kapitalistischen Gesichtspunkten des abstrakten Geld-

wertes. So sollten die Amtsgerichte ohne Rücksicht auf den Streitwert alle Prozesse übernehmen, bei denen es auf öffentliche Abgabe ankomme oder die ländlichen Verhältnisse betreffen und darum deren besondere Kenntnis voraussetzen, sowie besonderes Verhältnis für die Verbundenheit des Bauern mit der Scholle. Darnach sollten die Amtsgerichte zuständig sein für das Baurecht, das Arbeitsrecht, das Mietrecht, Ansprüche auf Unterhalt, das Landgericht aber werde ausschließlich zuständig sein müssen für alle Ehesachen, alle arbeits- und patentrechtlichen Streitigkeiten, für alle Streitigkeiten wirtschaftlicher Unternehmungen untereinander, für alle Streitigkeiten, an denen der Fiskus beteiligt ist und vielleicht auch für alle verkehrsrechtlichen Ansprüche. Der Referent wünscht unter anderem noch eine Befreiung des Richters von Fesseln, die ihm die Prozeßführung erschwere, und Bekämpfung der Prozeßflüchte. Jeder, der vor einem deutschen Gericht wissentlich die Unwahrheit sagt, solle, soweit nicht schwerere Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bestraft werden. Schließlich müsse man zwar die Kollegialgerichte beibehalten, aber unter Befestigung des demokratischen Prinzips. Das demokratische Abstimmungsprinzip müsse durch das Führerprinzip ersetzt werden, d. h. der Vorsitzende trage allein die Verantwortung und die Beisitzer hätten nur beratende Stimme.

Konkretlerfest in Wiesbaden.

Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Kunstvereins.

Die interne Mitgliedsversammlung des „Allgemeinen Deutschen Kunstvereins“ fand im kleinen Saal statt. Präsident Geheimrat Prof. Siegmund v. Hausegger eröffnete die Sitzung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Repräsentanten des Vereins, die Senatoren G. Kallow und Joh. A. Schöneemann. Er gedachte der seit der vorjährigen Versammlung verstorbenen Mitglieder Max von Schillings, Gerhard Schjelderup und Heinrich Chevalier. Mit besonderer Genugung wies er darauf hin, daß sich auch namhafte Fachvertreter aus dem Ausland es nicht hätten nehmen lassen, durch ihre Teilnahme am Wiesbadener Fest ihre freundschaftliche Verbundenheit mit dem Kunstleben im Dritten Reich zu erweisen. Der Schatzmeister des Vereins, Dr. Gerhard Fischer, erstattete Bericht über die Vermögenslage. Er teilte mit, daß die im Vorjahr angegebene Zahl von 900 zahlenden Mitgliedern sich als viel zu hoch gegriffen herausgestellt habe, daß sie sich aber mittlerweile trotz des Abgangs durch Tod usw. um etwa 50 erhöht habe und ungefähr 950 betrage. Die Versammlung erteilte ihm Entlassung.

Der Präsident ergriff darauf wieder das Wort und umriß die Beziehungen zwischen ADKV und Reichskunstkammer. Der Verein sei ein Mittler zwischen Öffentlichkeit und Staat. Demnach habe er im Sinne des Führerprinzips eine entscheidende Stellungnahme durchzuführen. Der Schriftführer des ADKV, Max Donlich, verlas die neuen Satzungen im Wortlaut, worauf sie von der Versammlung auf Anregung Arnold Ebels hin ohne Diskussion angenommen wurden. Geheimrat von Hausegger teilte mit, daß ihn der Präsident der Reichskunstkammer als Führer des ADKV beauftragt habe, und er ermante frucht der neuen Satzungen den bisherigen Vorstand wieder.

Für das nächste Jahrliche Konkretlerfest haben vier Städte Einladungen an den ADKV ergangen lassen: Hamburg, Mannheim, Kassel und Dresden. Generalintendant Strohm (Hamburg) betonte, daß der ADKV bereits in über vierzig deutschen Städten, aber noch nie in Hamburg zu Gast gewesen sei, und gab der Hoffnung Ausdruck, der Verein möge im nächsten Jahre Zeuge des tatkräftigen kulturellen Aufbaus des neuen Hamburger Staates sein. Operndirektor Dr. Meyer-Giesow (Kassel) lud zu dem am 15. D. beginnenden D. deutschen Fährfest in Kassel ein.



Oscar Balke,

der Intendant des Landestheaters Braunshweig, der zum Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins ernannt wurde.

Vereinsführer v. Hausegger beendete die Tagesordnung und verlas eine Adresse an den Ehrenpräsidenten Dr. Richard Strauss, der leider infolge der Berliner Festaufstellungen am Erscheinen verhindert sei, sowie ein Jubiläumsgedächtnis an Reichsfürst Adolf Hitler, der ebenfalls, wie auch die anderen Herren Minister, der Einladung nach Wiesbaden wegen der Eröffnung der Reichskammer der bildenden Künste in München nicht habe Folge leisten können. Ein dreifaches Siegesgeleit auf den Führer beschloß die Sitzung.

Anschließend an die Hauptversammlung nahmen die meisten Mitglieder an einer Rheinampferfahrt nach Hahnauhausen teil. Am Abend waren sie wiederum Gäste des Preussischen Staatstheaters, das ihnen „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Herman Woy bei, das liebenswürdige Werk, dessen Wiederaufnahme anlässlich der Reichsfestspiele eingeleitet worden ist. Die vorzüglich abgeleitete Vorstellung mit Eisenbach am Pult und den

Wiesbadener Nachrichten.

Der Kampf gegen die „Mundwerker“.

Dem deutschen Sprachschatz ist ein neues Wort einverleibt worden, ein Wort, das sicherlich bald sehr populär werden wird. Der Vizepräsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes, Jelenka, hat es geprägt, und zwar in einem Appell an den Handwerkerstand im Kampf gegen die Mundwerker und gegen die Kaffeehäuser des Wortes. Dabei hat der Vizepräsident es allerdings nicht bewenden lassen, sondern gleich auch noch eine drastischere Fassung gebraucht, gewissermaßen, wie wir hinzufügen möchten, für den Hausgebrauch. Er sprach nämlich von den Mundwerfern oder Kaffeehäusern, und er forderte handwerklichen und deutschen Tatwillen gegen die Verneiner. Sicherlich wird der Appell nicht wirkungslos verhallen, und nicht nur die Handwerker, sondern auch die anderen Volksschichten werden im Kampf gegen die Mundwerker gerne von diesem neuen Worte Gebrauch machen. Denn dieses Wort hat allen Ansprüchen auf weite Verbreitung und es wird bei der Anwendung sicherlich manchem Mundwerker dadurch — wir dürfen wohl auch einmal drastisch werden — das respektvolle Mäulchen gestopft werden. Mit vollem Recht hat Ministerpräsident Göring bei der Grenzlandbegehung in Emmrich am Sonntag darauf hingewiesen, daß die deutschen Stämme und Stände nach Beilegung einer drohenden Gefahr stets aufs neue in Fieber und Streit fielen, daß dieser alte Kampf in den letzten Jahrzehnten wohl die allerheftigste Zerküftung der Klassen, Stände und Parteien, durch die das Reich zur Ohnmacht verdammt wurde, brachte. Auch Ministerpräsident Göring hat sich gegen die Kaffeehäuser und Kaffeehäuser gewandt, und den Beruf des ewigen Kritikers als den unanfechtbarsten aller Berufe bezeichnet. Auch diese Bezeichnung ist eine sehr gute Formulierung. Wir können immer wieder die Wahrnehmung machen, daß es eine Reihe von Menschen gibt, die sowas berufsmäßig kritisieren, immer an allen Maßnahmen nötigen, ohne die Zusammenhänge zu fassen, oder auch nur kennenzulernen zu wollen und die tatsächlich so charakterisiert werden müssen, wie es der preussische Ministerpräsident getan hat. Mit ihm sind wir der festen Überzeugung, daß keine Kritik und keine Kaffeehäuser das Fundament unseres Glaubens an Deutschland, an seine Zukunft und an seinen Führer zerstören können. Der Kampf gegen die Mundwerker ist aber trotzdem ein Gebot der Notwendigkeit.

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit.

Die 2. große nationalsozialistische Geldlotterie.

Gewaltig hat die deutsche Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit eingeleitet. Unser Führer kämpft mit eigener Energie, um jedem deutschen Arbeiter sein Brot zu geben. Und es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, Millionen Menschen wieder in den Rhythmus der Arbeit zu bringen, und vielen Millionen werden mühen und wieder zu versorgen. Aber unser Führer braucht nicht nur unser Vertrauen, sondern er benötigt auch unsere Mitarbeit.

Recht hat sich eine Front gebildet, die jung, frisch, lebensfröhlich den Kampf gegen die nervenzerstörende Arbeitslosigkeit aufnehmen hat. An ihrer Spitze marschiert die 2. große nationalsozialistische Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung, die es sich auch dieses Mal zur besonderen Aufgabe gemacht hat, nicht nur dem deutschen Volke einen neuen Arbeitsfonds zu schenken, sondern auch dem vaterländischen und kameradschaftlichen Empfinden gemäß vielen Deutschen die Aussicht auf einen Gewinn zu geben. Der Gewinnplan zeigt nicht mehr den übermäßig hohen Hauptgewinn, sondern vielmehr beträchtliche mittlere Gewinne an. Die Gewinnanzahl ist darum um fast 50 v. H. gegenüber den vorjährigen Lotterien vermehrt worden, und diesen kann sich nun eine Glücksstürze öffnen.

Die braunen Lose sind überall zu haben. 1/2 Mill. RM. werden ausgegeben. Vielen Deutschen damit die neue NSDAP-Geldlotterie den Weg zum Glück und allen Bietern eine gute Möglichkeit, im Sinne der nationalsozialistischen Idee das ihre zur deutschen Aufbauarbeit beizutragen. Das neue braune Los mit den Aufschriften: „Dem deutschen Volk für Arbeitsbeschaffung“ wird alle Streikkräfte zum sieghaften Kampf um deutsche Glück sichern.

Das Rote Kreuz gehört dem Volke.

Aufruf zum Deutschen Rotkreuztag am 10. Juni.

Der Präsident des Roten Kreuzes, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, richtet zum Deutschen Rotkreuztag, der am nächsten Sonntag, 10. Juni, in allen Teilen des Deutschen Reiches einheitlich begangen wird, einen Aufruf „An jedermann“. In dem Aufruf heißt es:

„Unermüdet steht das Deutsche Rote Kreuz im Dienste derer, die seine Hilfe brauchen. Hunderttausende unseres Volkes spüren jahraus, jahrein inmitten der Last und Not des täglichen Lebens-Kampfes etwas von dem großen Gedanken unbegrenzter Hilfsbereitschaft, der im Zeichen des Roten Kreuzes verkörpert ist.“

An einem Tag im Jahr, dem Rotkreuztag, soll dem ganzen deutschen Volke das Zeichen der Hilfsbereitschaft sichtbar und eindringlich vor Augen gestellt werden. Jeder soll wissen, daß das Rote Kreuz für ihn da ist, daß er darum aber auch für das Rote Kreuz da zu sein hat. Der Gedanke der Volksgemeinschaft ist mit dem Sinn und Geist des Roten Kreuzes verbunden von Anfang an. Als Teil des Ganzen dienen und Dienst leistend, wendet es sich an jeden deutschen Mann, jede deutsche Frau und jedes deutsche Kind mit der Aufforderung: Hilf mit!

Wir brauchen Männer und Frauen, die während den hohen Gedanken des Roten Kreuzes immer weiter in unser Volk tragen, indem sie sich an ihrem Teile und auf dem Wege, den sie auszuweisen vermögen, einer der vielen Aufgaben des Roten Kreuzes widmen.

Alle brauchen wir, damit sie uns helfen, fortzufahren in unserm Wert. Denn es geschieht uns Wohl aller. Sie mögen die Hilfsbereitschaft im Rote Kreuz erwerben, oder uns durch eine Spende in unsere Sammlung die Verringerung von Krankheit und Tod sichern helfen.

Als der von Adolf Hitler ausgewählte nationalsozialistische Führer des neuen Deutschen Roten Kreuzes rufe ich jeden Volksgenossen auf, das Seine beizutragen zum gemeinsamen Werk. Es ist der beste Dank an uns, wenn wir, allen ohne Unterschied dienend, der Überzeugung teilhaftig werden:

Das Deutsche Rote Kreuz gehört dem Volke.

— Galeriedirektor Frh. Dr. Schenk zu Schweinsberg verläßt Wiesbaden. Wie das „Wiesbadener Tagblatt“ bereits Anfang Mai mitteilte, verläßt Dr. Eberhard Frh. Schenk zu Schweinsberg den Posten des Direktors der städtischen Gemäldesammlungen in Wiesbaden, den er seit dem Jahre 1929 innehatte. Er wird Direktor der Weimarer Sammlungen, Schloß Friedrichshagen, Museum und Bibliothek in Göttinge ernannt worden. Schenk zu Schweinsberg begann seine Museumsaufbahn als Assistent und später als Rufus an den staatlichen Kunstsammlungen in Weimar.

— Die Deutsche Glaubensbewegung in Wiesbaden hielt im Saale des Ordenshauses „Blau“ unter Vorsitz von Herrn Kubler eine öffentliche Versammlung ab. Der Gemeindevorstand unter Leitung von Chormeister Kuro umarmte mit Beiträgen die Veranstaltung. Studienassessor Pfingstler Schramm sprach in ausführlicher Berichtserstattung über den in dem Harzort Scharfeld zu Pfingsten vollzogenen einheitslichen Zusammenfluß der verschiedenen germanischen Gruppen und der freireligiösen Gemeinden zur Deutschen Glaubensbewegung. Auf dem Tag wurden 50 Delegierte teil. Hauptredner waren die Führer Prof. Bauer, Graf Reventlow, Habentrup, Prinz von Lippe, Günther, die in grundlegenden Reden die verschiedenen Strömungen darlegten. Die Freireligiösen, die seit der Eisenacher Tagung noch neben den germanischen Glaubensgemeinschaften standen, brachten wesentliche Züge für den Geist der Einigung mit, die neben dem Grafen Reventlow vor allem der hervorragenden Führerpersönlichkeit Prof. Bauer zu danken ist. Es gelang, was vorher die wenigsten gehofft hatten, und auch dem deutschen Bewußtsein zu finden. Im Verhältnis zum Christentum wurde festgestellt, daß der Nationalsozialismus praktisches Christentum will, ein Christentum der Tat. Alle Sektenmische, die nicht dem Germanischen widersprechen, sind von ihm erlaubt. Er gesteht wirkliche Glaubensfreiheit zu. Die Deutsche Glaubensbewegung will für ihr keinen Totalitätsanspruch. Der deutsche Glaube ist ein Graben in die Tiefe. Er entspricht dem religiösen Urvertrauen des deutschen Volkes. Als Symbol wurde nach der Auffassung des Führers und Hauers Ausrufung: „Mensch, du bist ein Gott.“ angenommen. Am Anfang der Ausführungen sprach Pfingstler Schramm erklärte der Versammlung, namens der germanischen Gruppen die Zustimmung und die Gründung der Deutschen Glaubensbewegung auch für Wiesbaden.

— Das Festspiel „Der König von Sodom“ wurde am Dienstagabend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses bei außerordentlich starker Beteiligung feiert. Es zeigte von neuem, wie sehr diese Mission in der Wiesbadener Bevölkerung verwurzelt ist. Das Fest begann um 8 Uhr mit dem Vortrag, der von Frauen- und Mädchenkreisen hergeleitet wurde. Der Vortrag war ein Festspiel. Den Vortrag führte Missionsinspektor Dr. J. Keller. In Sprachen hielten die beiden vom Missionsfeld heimgekehrten Umlauber: Missionar Hans Recklin, Missionsinspektorin Pina Götte, darauf: Apfelterin Käthe Gauer, Missions, die alle in ihren Berichten aus der Arbeit interessanter mitteilten und die Arbeit als erfolgreich und segensreich schilderten. Jedoch erfordert die Arbeit unter dem Himmel besonders große Geduld und höchste Ausdauer. Die Heimat muß meistens in Ferne hinter der Mission stehen, und sie mit Gebet und Gebet nachhelfen. Die Missionen zeigen, daß wieder fleißig gearbeitet, bzw. gegeben wird.

— Vorkursarbeiten zum Fest der Jugend. Am Anlaß des Festes der deutschen Jugend am 23. Juni ist ein Festspielchen aus Vorkursen geschaffen worden, das das Symbol der Hitler-Jugend zeigt. Das Spielchen wird vom 16. bis 23. Juni vertrieben werden.

— Sonntagsgeschichten. Am Anlaß der Wollfahrten in Marienthal am 12. und 13. Juni d. J. werden von allen Wollfahrten im Umkreis von 75 Kilometer am Gemeinsamen Sonntagsgeschichten (auch Plakat) nach Gelsenheim mit Geländebildern am 12. Juni um 6 Uhr bis 13. Juni 24 Uhr (späterer Antritt der Wollfahrten) ausgegeben.

— Devisenbewirtschaftung und Vorkurs. Die Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung im Vorkurs mit dem Ausland sind nach dem heutigen Stande folgende: Verboten ist die Verwendung oder Übertragung von Devisenmarknoten, sowie von inländischen Goldminen ins Ausland, ins Auslandgebiet oder aus dem Ausland in die badischen Jollausschlaggebiete, und zwar unbedingt und ausnahmslos. Verboten ist ferner die Verwendung von ausländischem Geld, deutschen Scheidemünzen, Gold oder sonstigem Edelmetall in einfachen Bezahlungen. Solche Werte dürfen nur unter bestimmten Voraussetzungen und bei Erfüllung besonderer Bedingungen verwendet werden. Sie müssen vor allem die Genehmigung der Devisenstelle hat, auch bei einem Wert unter 50 RM. Mit Erlaubnis sind Zahlungen zulässig für das Ausland in jeder Form bei Beträgen über 50 RM. Bis zu dieser Summe können Personen verschicken ohne Genehmigung, wenn sie ihren Reisepaß vorlegen, bis 10 RM. ohne jede Nachweisung, jedoch nicht in gewöhnlichen und eingeführten Briefen. Waren, die in Paketen oder Wertpapieren auf Deutschland gehen, sind von dem Absender mit einer Export-Baluto-Erklärung schriftlich anzumelden.

— Der Blumenkranz vor dem Kurhaus hat jetzt eine Erneuerung erfahren. Und zwar wurden dort 5 schwere runde Steinplatten an der Wühlmühlenseite als Wühlrohr der Rosenkranz aufgestellt. Diese Platten werden noch eine Blumenbegehung erhalten, und tragen somit zur Verschönerung der Gesamtanlage bei.

— Der neue Hofen-Platz im Krugal hinter den Tennisplätzen macht in seiner Ausgestaltung große Fortschritte. Der Platz selbst ist bereits planiert und die Seitenabfänge, die zum Wald und zur Fahrstraße führen, hat man von dem vermauerten Gehweg abgetrennt. Zum Teil steht man auch schon das ganze Grün des dort gelegenen Grases. Die Ausbesserungen am Eingang sind in durchgeführt, daß recht geschmackvoll angeordnete Baumgruppen nach Schattenspenden. Auf dieser Platz ist ein Verbleib für unsere Stadt und eine Bereicherung der Sportmöglichkeiten.

— Die Befähigung der Schwarzarbeit. Der Polizeipräsident schreibt: Es wird nochmals auf die Ministerialpolizeiverordnung vom 17. März und 14. April 1934 bezüglich Befähigung der Schwarzarbeit hingewiesen. Dieselbe schreibt vor: § 1. Jeder Person, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosenunterstützung beziehen, gegen Entgelt befristet, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM., in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu 2 Wochen bestraft. Diese Bestimmungen gelten nicht, sofern Personen beschäftigt werden, die dem Arbeitgeber von einem Arbeitsamte zugewiesen sind, oder, deren Befähigung der Arbeitgeber dem zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des vereinbarten Lohnes angezeigt hat. Unter Umständen können auch alle Personen, die in der Arbeitslosen, Arzten oder Wohlfahrtsunterstützung erhalten. Arbeitgeber,

Jeder Wiesbadener trägt das Abzeichen gegen Miesmacher und Reaktion!

welche solche Unterstützungsempfänger, so weit sie ihm nicht dem Arbeitsamt zugewiesen sind, befristet, sich auch nicht von etwaigen Reaktionen, wenn er die Arbeitslosenunterstützung des vereinbarten Lohnes dem Arbeitsamt oder Wohlfahrtsamt schriftlich anzeigt.

— Die Durchführung der preussischen Straßenverkehrsordnung. Der preussische Innenminister hat nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die preussische Straßenverkehrsordnung über den Straßenverkehr bis zum Inkrafttreten der Reichsstraßenverkehrsordnung mit Ausnahme einiger Abweichungen unverändert, und in vollem Umfange durchzuführen ist. Ausgenommen sind nur folgende Bestimmungen: Von der Ausrüstung der Kraftfahrzeuge mit einem Rückspiegel ist abzuweichen, ebenso von der Forderung, an allen Fußgängerkreuzungen anzubringen. Die Frist für die Inkraftsetzung der Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung ist verlängert, der Bestimmungsgang der Reichsstraßenverkehrsordnung aufgehoben, ebenso die Bestimmung der Reichsstraßenverkehrsordnung auf die Breite der Fahrbahn, die Ausrüstung der Straßenbahnen mit Lichtsignalen und Signalen, die Lichter kommen in Fortfall. Fahrer, die geführt werden oder stehen, brauchen nicht mehr beleuchtet zu sein. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß im übrigen die preussischen Straßenverkehrsordnung entsprechend den bisherigen Regelungen durchgeführt wird.

— Zwei Luftfahrtbataillone für die deutsche Volkshilfe. Der Reichswirtschaftsminister hat in seiner Eigenschaft als preussischer Minister für Wirtschaft und Arbeit bestimmt, daß die bestehenden freiwilligen Lehrgänge im Luftverkehr in den Berufs- und Hausflieger weiter ausgebaut werden, um einzugangs der Reichsdeutschen Jugend soll eingehend Kenntnis von der Luftfahrt erhalten, und insbesondere auch durch technische Arbeiten im Bau von Segelflugzeugen die Wirkungsweise der einzelnen Teile kennen lernen. Weiter seien die Fragen des Luftverkehrs eingehend zu behandeln, und die körperliche Ertüchtigung durch Übungen im motorischen Flugzeug zu fördern. Die teilnehmenden Schüler sollen das 16. Lebensjahr vollendet haben, so daß mit dem 18. Lebensjahr die Ausbildung abgeschlossen ist. Es sollen nur solche Jugendlichen in Luftfahrtlehrgänge aufgenommen werden, die Mitglieder der NSD. sind.

— Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika. Zur Beförderung des Postverkehrs mit Amerika (New York) finden in der nächsten Zeit folgende Flüge statt: Reichspostflüge von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ Spätflugspost für Amerika nachbringen, am 6. 11. 23. und 30. Juni, ferner Vorausflüge (Schleuderflüge) von den beiden Dampfern nach New York am 10./11. 13./16. 27./28. Juni und 4./5. Juli, in Richtung nach Southampton am 6. 17. 23. Juni; 5. und 12. Juli. Mit den Nachschiffen und Vorausflügen werden gewöhnliche und eingeführte Briefsendungen und Pakete beschränkter Ausmaße befördert. Bei Benutzung der Flüge wird gegenüber der gewöhnlichen Beförderung nach Amerika ein Zeitgewinn bis zu 4 Tagen erzielt. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten. Alle mit den Vorausflügen beförderten Luftpostsendungen erhalten einen Sonderstempel.

— Weißer Rod für Polizeioffiziere. Für die Offiziere der Landespolizei, Kreispolizei und Gendarmarie, sowie für die Gemeindepolizei-Kollisionsbeamten im Offiziersrang ist durch Verfügung des preussischen Ministerpräsidenten ein weißer Rod mit glatten, über oder goldenen Knöpfen und Knöpfchen zum Tragen innerhalb der Polizeieinheit und in den Gefäßzeiträumen eingeführt worden. Der weiße Rod kann auch auf Übungsfeldern im und außer Dienst, jedoch nicht zum Dienst in geschlossener Formation getragen werden. Seine Befähigung ist freigestellt.

— Gegen jüdische Fälscher. Für die Einziehung der Fälscher im Reichsjahre 1934/35 hat der preussische Landwirtschafminister Anweisungen herausgegeben. Die Fälschung ist nicht nur zur Aufrechterhaltung eines geordneten Haushaltes an die bestimmten Termine zu knüpfen, sondern sie bedeutet auch für die Fälscher eine Aufgabe, deren Erfüllung ganz abhingen von dem Gesichtspunkt der Verfolgung, eine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft sei. Deshalb müsse von den Fälschern preussischer Staatsdomänen unbedingt erwartet werden, daß sie in vorbildlicher Weise alles tun, um den vereinbarten Fälschungsplan für die Staatsfälscher abzuführen. Es könne nicht mehr verantwortet werden, Fälschern, die ihren vertraglichen Pflichten dem Staat gegenüber nicht pünktlich nachkommen, ihre Domänen weiter zu belassen.

— Unbefugtes Tragen des Parteiabzeichens wird bestraft. In zwei Fällen verurteilte das Wiesbadener Gericht getrennt vier Personen wegen unbefugten Tragens des Parteiabzeichens der NSDAP. zu Gefängnisstrafen von 1 bzw. 3 Monaten.

— Berufshilfe für nichtstudierende Abiturienten. Die Befähigung zum Hochschulstudium berechtigten Abiturienten hat jetzt zu entsprechenden Maßnahmen verschiedener Art Anlaß gegeben. So wird zum Beispiel von den interessierten Berliner Stellen, dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, dem Landesarbeitsamt Brandenburg und dem Deutschen Hochschulverband die Berufshilfe für nichtstudierende Abiturienten fortgesetzt. Die noch etwa 1000 unversorgten reichshauptstädtischen Abiturienten will man auf einen späteren Beruf vorbereiten, und zwar in dem Sinne, daß sie mit der Eigenart der in Frage kommenden Berufe vertraut gemacht und dabei ausstehende Nachteile überwunden werden. Im Verlauf der Vorbereitungen hat sich herausgestellt, daß man sich in bürgerlichen Kreisen vielfach noch nicht darüber klar ist, daß es im nationalsozialistischen Deutschland keinen Beruf gibt, der nicht auch für Abiturienten handesgemäß ist. In dieser Hinsicht und in Bezug auf die Erkenntnis der Aufstiegsmöglichkeiten Wandel zu schaffen, ist die Aufgabe der Berufshilfe, die es sich auch angelegen sein läßt, die Verbindlichkeit der einzelnen wirtschaftlichen Berufe den Abiturienten nahe zu bringen. Um auf dieser Grundlage hin am zweckmäßigsten vorzugehen, ist von den oben erwähnten Stellen ein Tagesheim für Abiturienten und Abiturientinnen geschaffen worden. Dort werden Vorträge gehalten, praktische Anleitungen durch Befähigungen usw. gegeben, und alle Voraussetzungen für die Einführung der Abiturienten ins Wirtschaftsleben und für eine Kameradschaft geschaffen. In kommunalen Kreisen bringt man jeder Einrichtung hartes Interesse entgegen und empfiehlt es als Beispiel vorbildlicher Hilfe.

— Personalien. Kaplan Anton Heil, bisher als Geistlicher der katholischen Gemeinde in Hirsberg tätig, wurde an die Pfarrkirche Maria-Hilf versetzt.

Schles. Alter. Frau Therese Ehrhardt, Stifflitz, 5. heute feierte ihren 70. Geburtstag. Sie ist seit 50 Jahren Eigentümerin des Wiesbadener Tagblatts.

Preussisches Staatstheater. Am Sonntag kommt im kleinen Haus die Komödie „Wenn der Kahn trägt“ von August Heinrich zur Aufführung. Heinrich ist der Verfasser der hier zu Beginn der Spielzeit aufgeführten Bauernkomödie „Kraus am Jolantke“. Auch das neue Stück spielt im bäuerlichen Milieu. Inszenierung: Kurt Sellmid, Bühnenbild: Friedrich Schlein.

Wiesbaden-Biedrich.

Ihre 15. ordentliche Jahreshauptversammlung hielt am vergangenen Samstag die Kriegerheimstätten-Siedlungsgesellschaft Biedrich ab. Aufsichtsratsvorsitzender Konrad Dietrich, Biedrich, gab zunächst einen Rückblick über die Tätigkeit der Siedlungsgesellschaft seit ihrer im Jahre 1919 erfolgten Gründung. Die im Dietrich „Kriegerheim“ genannte Siedlung weist bisher 62 Häuser auf, die im Erdgeschoss errichtet sind. Von diesen befinden sich zur Zeit noch 12 im Eigentum der Gesellschaft. Außerdem sind die errichteten 62 Häuser umfassen zwei Baugruppen befindet sich heute eine dritte Baugruppe mit 6 Häusern in Arbeit, von denen ein Doppel-Wohnhaus bereits fertig, und ein weiteres im Rohbau bereits vollendet ist. Erbbaugelber ist das Preussische Landwirtschaftsministerium. Der Gesellschafts- und die Hauskassen sind für den einzelnen Genossen mit 100 RM. festgelegt. Am April 1933 wurde der Gesellschaft von der preussischen Regierung ein Baufähigkeitsbescheid von 12.000 RM. zur Errichtung von 8 Eigenheimen erteilt, die Bauparcelle Waing stellt im letzten Geschäftsjahr weitere 10.000 RM. zur Verfügung, während von den Genossen Einlagen in Höhe von 4500 RM. erfolgten. Die Gesellschaft zählt zur Zeit 86 Mitglieder. Am 1. April 1933 erfolgte durch die preussische Regierung die Genehmigung der Verfassung, dem Vorstand wurde die Verwaltung der Gesellschaft erteilt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Herr Konrad Dietrich bestimmt. Am 1. April 1933 erfolgte durch die preussische Regierung die Genehmigung der Verfassung, dem Vorstand wurde die Verwaltung der Gesellschaft erteilt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Herr Konrad Dietrich bestimmt. Am 1. April 1933 erfolgte durch die preussische Regierung die Genehmigung der Verfassung, dem Vorstand wurde die Verwaltung der Gesellschaft erteilt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Herr Konrad Dietrich bestimmt.

Wiesbaden-Dohheim.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 7. Juni die Eheleute Heinrich Barth und Frau, Weiburger Tal 11.

Wiesbaden-Bierstadt.

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung ist auf den Fächern bei Bierstadt im Laufe des Winters und Frühjahrs eine vorläufige Sportplatzanlage geschaffen worden. Der bisherige alte Fußballplatz ist ganz verschwunden, dafür befindet sich jetzt auf der Hauptstraße ein vorläufiger Sportplatz. Am Sonntagmittag findet das erste Fußballspiel statt. Es spielt die neue Fußballmannschaft des Turnvereins Bierstadt gegen eine Mannschaft des S.V. Motorfurms 4/148.

Wiesbadener Lichtspiele.

Thalia-Theater. Es ist ein beliebter Lustspielstoff, daß ein verdorrtes junges Töchterchen, das als Töchterchen verdingt, am Tage nach dem, in der tagelangen Wartezeit des Überflusses nicht zureichenden Abenteuer zu stehen. Der beliebte Film „Schwedische Produktion“ „Kammerläufer“ gewinnt diesem öfters behandelten, immer wieder dankbaren Vorwurf einige neue, belustigende Seiten ab. Da ist Helga, die Tochter des Besitzers einer Motorradfabrik, die infolge einer Wette Schürze und Häubchen der Kammerfrau anlegt, um zu beweisen, daß sie mehr kann als als schamlose, Sport treiben und Zigaretten rauchen. Dabei trifft sie auf einen Werkbuben und anderen Ingenieur, der bei der gleichen Herleitung als Konstrukteur in Dienst getreten ist, nachdem ihr eigener Vater aus Erfindung eines größeren Geschwindigkeits erreichenden Motorrades abgesehen hat. Natürlich führt das Doppelspiel der fälschlichen Joke zu recht drohenden Situationen, der Hauskassier eines diebischen Grundbesitzers wird so ziemlich auf den Kopf gestellt und sogar unter der Dienerschaft wird der Mord durch mancherlei Eiferfuchtelchen geführt. Der Regisseur Gustav Molander hat das Thema (nach dem

Handwerk auf neuem Wege.

Das altehrwürdige Handwerk ist dabei, vorbildlich für das ganze Reich neue Wege für die Zukunft zu beschreiten. Wege, die ganz im Sinne nationalsozialistischer Aufbauarbeit liegen. Gelegentlich der Wittenberg-Wirtschaftlichen Studienwoche in Königsberg wurde die Mitteilung gemacht, daß für die Erziehung und Erzielung von Wertarbeit die Einführung eines Wertzeichens für die o. p. reifliche Handwerksarbeit geplant ist, das nur an Handwerksmeister vergeben wird, die die Voraussetzungen für die Güte der von ihnen erzeugten Güter erfüllen. Auch auf dem Gebiet der Werbung sollen ganz neue Wege im Sinne der Gemeinschaftswerbung beschritten werden, so durch Einführung der Innungsorganisationen, in deren Bereich ein Laden eingerichtet werden soll, in dem die Zeugnisse des Rühmens handwerklicher Fertigung ausgestellt werden und von dem aus ein gut organisierter Kundendienst einsetzt. Auch von den Gemeinschaftswerkstätten soll in Zukunft weitestgehender Gebrauch gemacht werden. In Übung wurde damit der Anfang gemacht, in dem Erfolg, daß 60 zum größten Teil erwerbslos oder nur teilbeschäftigte Meister und Gesellen wieder in Arbeit sind.

Neuaufbau des handwerklichen Ausbildungswezens.

Zur Neugekaltung des handwerklichen Ausbildungswezens nimmt der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Drud“, Oswald Coler, in der amtlichen Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront das Wort. In erster Linie müsse eine solche Auslese der jungen Menschen erfolgen, die eine Festbestimmung der beruflichen Stellung weitestmöglich ausschließt. Das System der psychischen und physischen Eignungsprüfungen müsse weiter ausgebaut und durchgebildet und in allen Berufen eingeführt werden. Darüber hinaus müsse das Berufs- und Fachschulwesen grundsätzlich neugekaltet werden, sowohl nach nationalsozialistischen Erkenntnissen wie nach der fachlichen Seite hin. Es müsse unbedingt dahin kommen, daß die gesamte Berufsausbildung einschließlich der Fachschulen und des

Roman von Sigrid Boo: „Wir, die den Küchenweg gehen“) mit einer gewissen humorvollen Begeisterung ausgekaltet, mehr das Aufnahmefähige als frächtige schwannhafte Wirksamkeit betont und vor allem auf die Milieueinstellung sehr liebenswerte Sorgfalt verwendet. Das Tempo möchte man hier und da noch etwas beschleunigen möchten, auch Tula Berghen, die Hauptdarstellerin, die man als schwedische Anna Andra bezeichnet, hat nicht ganz die unwürdige Beweglichkeit und das hintereinander Temperament der deutschen Komikerin. Immerhin schafft sie eine sehr lebenswürdige und lebensfrohe Gestalt, noch erdhafter, volkstümlicher freilich ist die prächtige Leistung der Karin Swanköm als wohlbeleibte, von einer frühen Liebe befallene Köchin. Schöne Naturstudien und gute Sportbilder vom Schwimmen und Motorbootfahren wissen die Wirkung des deutschsprachigen Jugendfilms zu steigern; man läßt sich ihn als eine Stunde fröhlicher und angenehmer Unterhaltung gern gefallen. — „Kinderleben“ heißt ein netter Reizfilm des Vorprogramms von Säuglingspflege und ersten, stolenden Schritten ins Leben; eine lustige Grotte zeigt die Katastrophe eines Ehemannes, der sich an Hausführung wagt und täglich Schiffbruch leidet. Die Wochenbahn bringt Aufnahmen von dem großen Rennen auf der Housbahn. 15.

Aus dem Vereinsleben.

Krieger- und Militärkameradschaft Wiesbaden 1896. Am 2. Juni hielt der Verein eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach dem Gedächtnis an die Opfer Sagenen hielt der Gaupropagandareder Vg. Wagner einen hochinteressanten Vortrag. Er schilderte die Aufgaben und Pflichten der Kriegervereine im neuen Deutschland. In den Vereinen soll wieder der Soldatengeist zum Ausdruck gebracht werden. Besonders die kriegsmäßigen Soldaten und Frontkämpfer sollen die Jugend in den treuen deutschen Sinne und Geistes erziehen. Der Redner gab einen geschichtlichen Rückblick von der Entstehung der Kriegervereine nach dem glorreichen Krieg von 1870 bis in die heutige Zeit. Seine von tiefem patriotischem Geiste getragenen Ausführungen fanden bei den Anwesenden überaus großen Beifall. Anschließend an den Vortrag übergab der hies. Vereinsführer Kamerad Kolte in herzlich gehaltenen Worten dem Vereinsführer Kamerad Becker eine Urkunde für die Ehrenmitgliedschaft des Vereins.



Stadt Prenzlau wird 700 Jahre alt.

Der Pulverturm und die Marienkirche, ein malerisches Bild aus der udermärkischen Stadt Prenzlau, die vom 9. bis 17. Juni mit einem historischen Festzuge, einer Heldengedenkfeier, der Aufführung zweier Festspiele und mit sonstigen Veranstaltungen die Feier ihres 700jährigen Bestehens begehen wird.

Fragen des deutschen Handwerks.

Fragestellungen an die Reichsbetriebsgemeinschaften bzw. an die Reichsbetriebsgruppen angegliedert werde. Die Tätigkeit der Zukunft müsse aufgestellt werden in eine Bildungsreihe von etwa drei Jahren und eine weitere Ausbildung in einer betriebsgeleiteten Ausbildungswerkstatt. Dabei dürfe aber nicht mehr, wie in der Vergangenheit, die staatsbürgerliche und die volksgemeinschaftliche Erziehung und die Charakterbildung vernachlässigt werden. Daher müßten auch die Lehrlinge und Ausbildungsberufstätigen eine Ausbildung erhalten, die sie zur wirksamen Menschenführung befähigt. Es dürfe in der nationalsozialistischen Wirtschaft nicht mehr vorkommen, daß Lehrlinge Menschen anvertraut werden, denen ausreichende praktische Berufsvorbildung und die Eigenschaften eines Erziehers fehlten. Der Meisterbrief dürfe z. B. nicht mehr auf einer Schule erworben oder gar „erlesen“ werden. Stattdessen dürfe nicht davor Halt gemacht werden, in dem Maße, wie neu ausgebildete Auszubildende bereitstehen, die alten bisherigen Meister hinsichtlich der Ausbildung durch wirkliche Nationalsozialisten zu ersetzen.

Die Wirtschaftsbelebung beim Handwerk.

Seit dem nationalsozialistischen Umsturz ist im deutschen Handwerk wieder Vertrauen zur Gegenwart und Glaube und Hoffnung in die Zukunft zuhause. Wie sehr die Wirtschaftsbelebung sich auch beim Handwerk bemerkbar macht, zeigen am deutlichsten die bisher darüber angestellten statistischen Erhebungen, so u. a. eine zahlenmäßige Feststellung über den Mehrumsatz beim Handwerk im Januar des Jahres 1934 gegenüber dem Januar 1933. Dieser Mehrumsatz betrug bei den Schuhmachern 29,7 vom Hundert, bei den Schneidern 23,8 v. H. und im Holzverarbeitungsgebiet 30,8 v. H. Ganz besonders groß steigerte sich der Umsatz beim metallverarbeitenden Gewerbe, der um 82,2 v. H. stiegen ist, und im Malerhandwerk, wo der Mehrumsatz 149,8 vom Hundert ausmachte. Inzwischen ist durch die günstige Jahreszeit eine weitere lebhafte Wirtschaftsbelebung beim Handwerk eingetreten. Vielerorts ist es so, daß in bestimmten Berufsgruppen sogar die benötigten Handwerker schon gesucht werden müssen.

„Rechtschutz des Volkes.“

Frankfurt a. M., 5. Juni. Die Zukunftsstelle Frankfurt a. M. teilt mit: In einer amtlichen Rundgebung warnt der preussische Justizminister vor allzu großer Leichtgläubigkeit bei Inanspruchnahme von Darlehens- und Hypothekendarstellungen. Häufig werden durch Zeitungsinserate unter Chiffren Darlehen „in jeder Höhe“ oder bei „günstigen“ Bedingungen an „angeboten“, so daß der Anleiher erwidert wird, als ob es sich um ernsthafte Angebote eines Selbstgebers handele. In Wirklichkeit „vermittelt“ der angebliche Selbstgeber nur das Darlehen, läßt sich zunächst einmal im voraus eine „Provision“ oder „Arbeitsvergütung“ zur angeblichen „Kampfrückführung“ der Kreditunterlagen und vergütet die Unterzeichnung eines vorher nicht durchgesehenen Verpflichtungscheins mit „günstigen“ Bedingungen. Der Geldgeber läßt sich dabei durch die „Aufmachung“ des „Bermittlungsbüros“ und die Vorlegung von angeblichen Referenzen blenden. Geld bekommt er aber nicht, allenfalls wird ihm nach hinhalten den Antworten schließlich mitgeteilt, daß die angebotenen Sicherheiten nicht genügen. In anderen Fällen wird dem Geldgeber eine Anzeige in einem völlig wertlosen „Finanzblatt“ empfohlen, wobei alles darauf hinausläuft, daß der Geldgeber einen nach der Höhe des Darlehens bemessenen ungewöhnlich hohen Preis für ein erfolgloses Interat bezahlen muß. Auf dem Baumarkt und dem Gebiet der Hypothekendarstellung gibt es ähnliche Schwindelaktionen. Auch hier ist zu warnen vor angeblichen Vermittlern, die ihre Tätigkeit darauf beschränken, sich im voraus Gebühren zahlen zu lassen und hinterher nach Beschaffung aller Unterlagen erklären, der Wert des Grundstücks reiche zur Sicherheit des Darlehensgebers nicht aus. Oft hat dabei der Geldgeber noch einen Verpflichtungschein unterschrieben und ist zu weiteren Zahlungen oder zu Prozessen genötigt. Es gilt daher die Regel: Auch bei wirtschaftlicher Notlage ist nie dazu verleiten lassen, verlockenden Darlehen- oder Kreditangeboten weniger kritisch gegenüberzutreten, nur sich an vertrauenswürdigen Firmen wenden, keine Gebühren und dergleichen zahlen, solange nicht die Sicherheit für den Empfang des Darlehens gewährleistet ist; im übrigen aber jeden Hereinfall bei der Staatsanwaltschaft anzeigen!

Weinversteigerung in Niedrich.

Am Dienstag veräußerte der Niedricher Winzerverein im „Hotel Engel“ 50 Halbfäß 1933er Niedricher Naturweine. Leider war diesem Ausbeut kein voller Erfolg beschieden. Trotz des guten Aussehens konnte das Ergebnis nur teilweise befriedigen. Es zeigte sich eine gewisse Verteilung der Abnahmewilligkeit und somit der gesamten Verlaufsabwicklung. Erst bei den Schlussnummern, insbesondere bei den letzten Ausbeuten, konnten wieder recht achtbare Preise erzielt werden. Gezahlt wurden für 38 Halbfäß 1933er Niedricher Kalbspfäh 450; Heiligenhof 450, 470; Honigsberg 440, zweimal 450, 500, 510, zweimal 560; Rödersweg 470, 490, 540, 550; Klotterberg 470, 520; Brühl 480, 500, zweimal 510, 610; Oberberg 520; Rönneburg 500, zweimal 570; Turmberg 590, 510, 550, 610, 700, 710; Sandgrub zweimal 520, 540; Berg 750; Berg Auslese 760, 1090; Debach Auslese 825 RM. Durchschnittspreis der 1933er Niedricher: 560 RM.

Bundestag der ehemaligen 8ter Infanterie.

Kirchheim, 5. Juni. Die Regimentsvereinigung des ehemaligen kaiserlichen Infanterie-Regiments 81, sowie seiner Lochterformation (Frankfurt a. M.) hielt hier ihren diesjährigen von allen Ortsgruppen des Heeres- und Siegeslandes abgeordneten Bundestag ab. Der Regimentsbund umfaßt gegenwärtig in 24 Ortsgruppen rund 2000 Mitglieder. Mit einem Kassenaufwand von 12.000 RM. errichtete der Bund seinen Gesellen in Frankfurt a. M. ein würdiges Denkmal. Anstelle des zurückgetretenen seitigen ersten Vorsitzenden Major Behrend übernahm im Laufe des verfloßenen Jahres Professor Drüner die statvertretende Führerschaft.

In anderer Sprache.

Der Schleiter des Geheimnisses, der die mahlige Stadt 23 a la bedeckt, ist wieder einmal einen Augenblick gestillt worden. Was die Augenwelt gesehen hat, ist furchtbar genug. Lung Shaz, der Befehlshaber der Streitkräfte des Dalai Lama in Tibet ist lebend worden, weil er im Anschlag an den Tod des letzten Dalai Lamas verwickelt war und die Herrschaft über Tibet zu erringen. Lung Shaz war schon seit einiger Zeit entflohen worden, tauchte aber aus der Versteckung wieder auf und gewann drei der wichtigsten Lamas im Kriegerat zu Chola durch reichliche Belohnung für sich. Schon schien er am Ziel seiner Wünsche anzu sein, als in letzter Stunde seine Nachschaffungen aufgebracht wurden. Auf Befehl des Regenten, der gegenwärtig in Chola herrscht, wurde er gefangen genommen. Man brachte ihn der Verführung gegen die gegenwärtige Herrschaft und im Zusammenhang damit des Hochverrats. Er wurde schuldig gesprochen und das Urteil an ihm vollstreckt. Man band ihn auf einen Stuhl und blendete ihm mit glühenden Eisen die Augen.

Ein sehr bezeichnendes Einbild in die amerikanischen Verhältnisse, die trotz aller Illustation ihren kolonialen Charakter nicht immer verlieren können, gerät der letzte Bericht der New Yorker Polizei. Es ist ihr, wie "Chicago Daily Tribune" berichtet, gelungen, eine Geheimlotterie zu entdecken, die in allen Städten der gesamten nordamerikanischen Union gespielt wurde. Über 3 Millionen Lose konnten beschlagnahmt und 12 Personen verhaftet werden. Wie man feststellte, haben

die Schwindler mit ihrer Lotterie wöchentlich rund eine Million Dollar verdient. Dafür war ihre Organisation auch sehr kompliziert, denn nicht weniger als 3000 Agenten mußten im ganzen Land unterhalten werden. Besonders die Regenerbörse in Harlem, dem Neuzentrum von New York, kaufte diese Lose sehr gerne, weil sie den Vorzug einer ungewöhnlichen Billigkeit hatten. Die Lotterie war aufs engste mit einem Wettgeschäft verknüpft und hatte besonders sportliche Betankungen und ihren eventuellen Ausgang zum Objekt. So gehörte in ihr System eine wöchentliche regelmäßige Lotterie im Hinblick auf die Baseball-Ergebnisse der Sonntagspiele. Die Chancen der Lotterie-Manager haben wie 1000:1 gegen den Verlust. Wie eintägig dieses neue Unternehmen der Unterwelt war, geht daraus hervor, daß der Hauptmanager in einem der vornehmsten Viertel von New York wohnte, wo er nicht weniger als 4000 Dollar Miete zahlte.

An einem Punkte der französischen Stadt Montpellier hat man dieser Tage eine Gebirgsheilige dentafel angebracht — eine Gebirgsheilige für die "Johanna". Hier lebte, so heißt es auf der Gebirgsheilige, Francoise de Gesseli, die im Jahre 1599 zum Gouverneur des Schlosses Venate ernannt wurde. Sie hat den Blick heiligmäßig erhebt und bewacht und weigerte sich, die Befehlsbefugnisse zu übergeben, um dafür das Leben ihres in Kriegsgefangenschaft geratenen Gatten zu retten. Am Ende der Belagerung von Venate durch die vereinigten Engländer und Spanier postierte dem Gouverneur das Waisenkind, in Kriegsgefangenschaft zu geraten. Seine Gattin, Francoise de Gesseli, nahm daraufhin seinen eigenen Blick ein und organisierte die Verteidigung. Der Feind machte der tapferen Frau ein verlockendes Angebot: sie sollte kapitu-

lieren, um dafür das Leben ihres Gatten zu retten. Die stolze Frau hatte zu viel Ehrgefühl, um auf das gegnerische Angebot einzugehen. Sie rettete wohl Venate, aber ihr Gatte wurde zum Tode geführt.

Der Orient ist noch heute voller Geheimnisse und Dinge können sich täglich ereignen, die aus den Märchen und Erzählungen von Tausend und eine Nacht bekannt sind. Eine Geschichte, die jene von Ali Baba und den 40 Räubern noch übertrifft, wird lobend der "Chicago Sunday Tribune" aus Indien gemeldet.

Eine Räuberbande hat sich dort in einer Höhle vor dem Zugriff der Polizei verborgen. Während die Gefallen sich stundenlang in dieser Höhle herumtrieben, berührte einer von ihnen zufällig eine der alten Figuren, die in den Felsen eingegraben waren. Wer beschrieb das Erscheinen der Bande, als die Figur sich bewegte und einen schmalen Durchgang freilegte. Zunächst wollten die Räuber nicht hineingehen, schließlich entschlossen sie sich aber doch, indem sie als Leuchte in der Höhle eine Leuchte aus einem der Felsen entnahmen. Nach längerer Wanderung ließen sie auf eine geräumige Höhle, die reiche Schätze an Gold und Juwelen enthielt, die offenbar aus der Zeit der Moguls stammten. Einen mit Gold gefüllten Korb, der mit diamantenen Knöpfen besetzt war, nahmen sie mit und verließen die Höhle. Mit dem Geld gingen sie zu dem Besitzer des Aders, unter dem die Höhle verborgen war, um sie ihm abzutauschen. Schließlich wurde dem aber ihr Drängen verweigert, er ließ sie durch seine Diener belauschen und so kam dieses moderne Märchen ans Tageslicht. Er benachrichtigte die Behörden, die sofort einige Wachenposten mit der genauen Unternehmung der Schätze beauftragt haben.

Umtausch- und Zeichnungsaufforderung

4% Anleihe des Deutschen Reichs von 1934.

Das Reich begibt eine 4%ige Anleihe, die durch den Umtausch der zum 1. Juli 1934 gekündigten 6 (vormals 7) % Anleihe des Deutschen Reichs von 1929, durch den Umtausch der Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reichs ohne Auslosungsrechte (Neubesitz), durch Zeichnung gegen Zahlung des Zeichnungspreises erworben werden kann.

Diese Anleihe wird in 10 Jahren ab 1. Juli 1934 getilgt, und zwar jährlich in Höhe von 10 vom Hundert des ursprünglichen Nennbetrages. Am 1. Juli 1944 muß die gesamte Anleihe getilgt sein.

Die Tilgung erfolgt a) bei einem Kursstand zu oder über pari durch Auslösung und Einlösung zum Nennwert, b) bei einem Kursstand unter pari durch Rückkauf.

Der Zinsfuß der Anleihe beginnt am 1. Juli 1934. Die Zinsen werden halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres gezahlt, erstmalig am 2. Januar 1935.

Die Anleihe wird mit 4 vom Hundert jährlich verzinst, darüber hinaus ist eine

Zusatzverzinsung

in folgender Art vorgesehen: Die bei der Tilgung durch Rückkauf unter dem Nennwert erzielte Ersparnis, d. h. die Differenz zwischen dem Ankaufskurs und dem Kurs von 100 %, kommt den Inhabern aller noch nicht getilgten Schuldverschreibungen als zusätzliche Zahlung zu der 4 % Verzinsung zugute und wird ihnen mit dem jeweils am 1. Juli jedes Jahres fälligen Zinseszins ausbezahlt. Hierdurch wird der Rückkaufgewinn den Inhabern der Schuldverschreibungen zugeführt.

Der Rückkauf der 4 % Anleihe des Deutschen Reichs von 1934 für Tilgungszwecke erfolgt durch die Reichsbank.

Die Bekanntgabe des zusätzlichen Zinsbetrages erfolgt spätestens Mitte Juni jedes Jahres. Die erste Zusatzverzinsung würde mit dem am 1. Juli 1935 fälligen Zinsbetrag ausgeschüttet werden.

Die 4 % Anleihe von 1934 wird ausgefertigt in Abschnitten zu RM 100, 200, 500, 1000, 5000, 10000 und 20000.

Auf Antrag kann diese Anleihe auch in das Reichsschuldbuch eingetragen werden. Das unterzeichnete Konsortium fordert hiermit im Auftrage des Reichsfinanzministeriums zum Erwerb der vorbeschriebenen Anleihe auf.

Anträge auf Erwerb der 4 % Reichsanleihe von 1934 — sei es durch Umtausch der erwähnten Reichsanleihen, sei es durch Zeichnung — werden in der Zeit

von 5. bis 21. Juni d. J.

durch die in der Anlage genannten Umtausch- und Zeichnungsstellen und ihre deutschen Zweigstellen während der üblichen Geschäftstenden entgegengenommen. Eine Provision hierfür wird den anbietenden von den Umtausch- und Zeichnungsstellen nicht berechnet. Umtausch und Zeichnung können auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditinstitute bei den Umtausch- und Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Für die Aushändigung der Schuldverschreibungen der 6 (vorm. 7) % Anleihe des Deutschen Reichs von 1929 zum Zwecke des Umtausches wird H. Mitteilung des Reichsministers der Finanzen eine Börsenumsatzsteuer nicht erhoben werden. Soweit für den Erwerb der 4 % Anleihe des Deutschen Reichs von 1934 durch Umtausch oder Zeichnung Börsenumsatzsteuer fällig wird, haben die Erwerber der 4 % Anleihe des Deutschen Reichs von 1934 gemäß Entscheidung des Reichsministers der Finanzen die Börsenumsatzsteuer nicht zu tragen.

I. Erwerb der 4% Anleihe des Deutschen Reichs von 1934 durch Umtausch der 6 (vorm. 7) % Anleihe des Deutschen Reichs von 1929

(durch das Reich zum 1. Juli 1934 zur Rückzahlung zum Nennwert gekündigt). Bei dem Umtausch der 6 (vorm. 7) % Reichsanleihe von 1929 wird die 4 % Reichsanleihe von 1934 zum Kurs von 95 % abgegeben, so daß die Umtauschenden eine Barvergütung von 5 % erhalten.

Diese wird nach Prüfung der eingereichten Schuldverschreibungen der Reichsanleihe von 1929 durch die Kontrolle der Reichsbank in den Umtauschstellen ausbezahlt. Die Einreichung der Reichsanleihe von 1929 hat zu erfolgen mit Zinsscheinen, fällig am 2. Januar 1935 und folgenden. Der am 1. Juli 1934 fällige Zinsschein verbleibt dem Einreicher.

II. Erwerb der 4% Anleihe des Deutschen Reichs von 1934 durch Umtausch der Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reichs ohne Auslosungsrechte (Neubesitz.)

Es können getauscht werden: je nom. RM 300,— Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reichs ohne Auslosungsrechte (Neubesitz)

mit einer Barzahlung von RM 23,75 in nom. RM 100,— 4 % Anleihe des Deutschen Reichs von 1934. Somit wird der Neubesitz zum Kurs von 23,75 % angerechnet. Nennbeträge der Anleiheablosungsschuld unter RM 300,— können nur börsenmäßig verwertet werden.

Die Barzahlung hat in der Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli 1934 einschließlich zu erfolgen. Auf Barzahlungen vor dem 30. Juni werden 4 % Geldzinsen an die Umtauschenden vergütet. Bei Barzahlungen nach dem 30. Juni sind 4 % Stückzinsen von den Umtauschenden zu erstatten.

Weitere Umtauschangebote für die Anleiheablosungsschuld sind ausgeschlossen. Anleihegläubiger, die ihren Besitz an Anleiheablosungsschuld während der vorgesehenen Zeichnungsfrist nicht zum Umtausch anbieten, können Anspruch auf diesen Schuldverschreibungen nur gemäß § 4 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 geltend machen. Die Börsennotiz für die Anleiheablosungsschuld wird mit Ablauf der Umtauschfrist eingestellt werden.

III. Zeichnung gegen Bar.

Die 4 % Anleihe des Deutschen Reichs von 1934 wird hiermit während der oben genannten Frist zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Der Zeichnungspreis beträgt 95 % unter Verrechnung von Stückzinsen.

Die Bezahlung der gezeichneten Stücke hat in der Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli d. J. einschließlich

unter Verrechnung von 4 % Stückzinsen bei denjenigen Stellen, welche die Zeichnung entgegengenommen haben, zu erfolgen. Auf Zahlungen vor dem 28. Juni werden Zinsen erst von diesem Tage ab vergütet.

Die bei den Umtausch- und Zeichnungsstellen erfolgten Anmeldungen zum Umtausch und zur Zeichnung gelten als voll zugeleitet. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint.

Vorzeitiger Schluß des Umtausch- und Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten. Die zum Umtausch bestimmten Anleihen sind bei der Anmeldung einzureichen und zwar mit Verzeichnissen, in denen die Stücke nach Abschnitten und Nummern geordnet sind. Für jede Wertpapierart ist ein besonderes Verzeichnis herzustellen.

Über die zum Umtausch eingereichten Anleihestücke und über die Barzahlungen erhalten die Anmeldenden nicht übertragbare Quittungen, gegen deren Rückgabe die Schuldverschreibungen der 4 % Reichsanleihe von den Stellen, welche die Quittungen ausgestellt haben, nach Erscheinen ausgetauscht werden.

Die Lieferung der Schuldverschreibungen der 4 % Reichsanleihe erfolgt baldmöglichst.

Die Einführung der 4 % Reichsanleihe von 1934 wird an den deutschen Börsenplätzen alsbald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.

Die Schuldverschreibungen der 4 % Reichsanleihe sind als verbrieftete Schuldverschreibungen des Reichs gemäß § 1807 BGB. mündelbar. Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beilehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Im Juni 1934.

Berlin, Altona, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Essen, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Schwerin (Meckl.), Weimar.

Reichsbank. Preussische Staatsbank (Seehandlung). Bank der Deutschen Arbeit.

A.-G. S. Bleichröder. Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Deutsche Landesbankzentrale.

A.-G. Dresdner Bank. Hardy & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Reichs-Kredit-Gesellschaft.

Aktiengesellschaft. Westfälische Bank.

Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft.

Bayer & Helms. Sächsische Staatsbank.

Gehrder Bethmann. Frankfurter Bank.

Halleischer Bankverein. von Kullsch, Kaempff & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien. Verelbank in Hamburg.

Veit L. Homburg. A. Levy.

J. H. Stein. H. Aufhäuser.

Bayerische Staatsbank. Anton Kohn.

Thüringische Staatsbank. F13

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Bayerische Vereinsbank. Merck, Finck & Co.

Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank.

Der Gipfel der Gewissenlosigkeit.

Über 200 Bergleute bewußt dem Tode preisgegeben.

Die „Geschäftstüchtigkeit“ gewisser amerikanischer Unternehmer ist berüchtigt. Rücksichtslos gehen sie über Menschenleben hinweg, zumal Schutzmahnmassnahmen, wie sie in einer Reihe von europäischen Ländern zur sozialen Verbesserung gehören, in Amerika völlig unbekannt sind. Die „Smartness“ geht sogar so weit, das Todesurteil, Beerdigungsfeiern und Schutzmahnmassnahmen der Hinterbliebenen in die Risiko-Verrechnung gleich mit einfließen zu lassen. Das weiß auch der amerikanische Arbeiter, und er richtet sich entsprechend darauf ein.

Dennoch ist der Fall der Baufirma Rinehart und Texas in Charlottesville im State Virginia das innerste Geheimnis der Gewissenlosigkeit, was man in den in dieser Hinsicht als wirklich nicht verdächtigem USA. erlebt hat. Die Firma sollte für ein Großbauprojekt in West-Virginia einen Tunnel bauen, durch den im Wasser zugeführt werden soll. Bereits im Jahre 1929 wurde mit dem Bau des fünf Kilometer langen Tunnels begonnen. Bei den Bohrungen und Sprengungen blieb man auf Quara. Da die Arbeiter weder mit Schutzmäskeln, noch sonstigen Vorrichtungen ausgestattet waren, die das Einatmen des Quarzstaubs verhindern, obwohl für den Bergbau derartige Hilfsmittel vorgefertigt sind, waren sie dem gefährlichen Staub rettungslos preisgegeben. Das Einatmen von Quarzstaub führt nämlich zur Erkrankung an Silikose, gegen die es bisher noch kein Mittel gibt. Sie führt unfehlbar zum Tod, weil der Quarzstaub in die Lungen eindringt und dort zu Entzündungen führt. Zum Schutze des Gewebes bildet sich eine Art Rinde, die aber infolge ihrer Ausbreitung die Blutgefäße unterbindet. Entzündung führt die Erkrankung zur Schwindel oder zur Lungenentzündung. In beiden Fällen aber bestimmt zum Tod, weil beim Einleiten der Lungenbeschwerden die Hilfe des Arztes bereits zu spät kommt.

Die Firma hatte 230 Arbeiter eingestellt, von denen inzwischen etwa 100 bereits gestorben sind. Die von der Silikose betroffenen Bergleute sind inzwischen über ihr furchtbares Schicksal, das ihnen bevorsteht, aufklärt worden. Sie haben deshalb Schutzmahnmassnahmen, über je 25 000 Dollar gegen die Baufirma angesetzt gemacht. Diese verweigert sich damit, daß sie von dem Vorkommen von Quarz, nur der Durchtunnelung des Berges nichts gewagt habe. Demgegenüber spricht aber zu ihren Ungunsten, daß sie schon vor Beginn der Tunnelarbeiten nicht nur mit einer Leichenbestattungsfirma einen Vertrag abgeschlossen hatte, nachdem diese jeden toten Bergmann für 55 Dollar zu beerdigen hatte, sondern „vorzüglich“ einen leeren Friedhof für die Opfer der Arbeit gekauft hatte. Die Firma erklärt, daß diese beiden Maßnahmen lediglich

Vorsichtsmassregeln für etwaige Unglücksfälle gewesen seien. Aber es ist doch auffallend, daß sie dann gleich einen ganz neuen Friedhof gekauft hatte.

Die ersten Schutzmahnmassnahmen, die von den Hinterbliebenen bereits verbordener Bergleute angeordnet wurden, haben sie bereits verloren. Da diese Klagen zugleich auch den Charakter von Forderungen nach Entschädigung trugen, haben sie nunmehr noch zahlreiche weitere mit einem Klagenwert auf je 5 Millionen Dollar bevor. Wenn ihnen aufgegeben wird, woran wohl kaum zu zweifeln ist, wird die „geschäftstüchtige“ Baufirma wohl den Konturs annehmen dürfen. Das ist aber noch die geringste Strafe für ihr verbrecherisches Verhalten, denn die durch diese Baufirma bereits außerordentlich aufgewühlte amerikanische Öffentlichkeit verlangt auch die gerechteste Bestrafung.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt und Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise am 5. Juni 1934.

Markterlauf in der Großmarkthalle: Starke Zufuhr von Frühgemüse, insbesondere von Blumenkohl und Gurken. Karissen und Erdbeeren wurden bei starkem Angebot gut verkauft. Im Süßfrüchtehandel ruhiges Geschäft. Ausländische Tomaten karren vertreten. Groß- und Kleinverkaufspreise je Pfund, Stück oder Gebund in Pfennig. (Die eingeklammerten Zahlen sind die Großverkaufspreise.) Spitzkohl 15-18 (12-15), Wirsing (Krauskohl) 12-15 (10-12), Römischkohl, kurzstielig 12-15 (10), langstielig 20 (15), Treib- und Frühkartoffeln 7-9 (5), rote Rüben, 1 Bund 12 (10), Treibkohlstrahl 9-12 (7-10), Freilandspinnat 20-22 (18), Treibblumenkohl 20-25 (16-20), Bohnen, ausländ. 25-30 (18), bunte Bohnen (Buschbohnen) 20 (16), Treibbohnen 80 (70), grüne Erbsen mit Schote 18-20 (15), Spargel 1. 35-40 (32), 2. 25 (22), Suppenkohl 15 (10),

Suppenkohl, 1 Bund 8-10 (6), Zwiebeln 9-10 (8-9), Kartoffeln 4-4,5 (3,5), Kartoffeln, neue 12-15 (8-11), Treibkohlstrahl 8-10 (5), Freilandspinnat 5-6 (3), Treibkohlstrahl 20-30 (15-25), Treibtomaten, ausländische 45-50 (38), Rhabarber 6-8 (4), Treibrettich 12-18 (10-15), Radieschen 6 (4), Tafeläpfel, ausländische 35-40 (28-35), Süßfrüchte 1. 15-25 (10-20), Preiselbeeren 1. Reingepackter (80 bis 100), Gartenerdbeeren 50-55 (40-45), 2. 35-45 (30 bis 40), Zitronen 5-6 (3-5), Apfelsinen 1 Pfd. 25-40 (20 bis 35), Landbutter 140, Landeier 9-10, Hühnerfleisch 2-10.

Meinzer Schlachtviehmarkt.

Mais, 5. Mai. Auftrieb: Ochsen 32, Kühe 21, Rinder 715, Kälber 256, Schafe 706. Notiert wurde pro Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 1. 27-30, b) 25-28, Sullen: a) 19-25, b) 18-23, c) 12-17, Kälber: a) 23-34, b) 25-27, Rinder: b) 26 bis 42, c) 20-25, d) 19-25. Schweine: b) 40-43, c) 37 bis 42, d) 36-42. Markterlauf: Großvieh ruhig, überfland Kälber lebhaft, ausverkauft. Schweine mäßig befeh.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 7. Juni 1934.

Reichsfunksender Frankfurt 251/1195.

14.5 Choral, Zeit. Wetter. 5.50 Gemischte I. 6.15 Stuttgart: Gemischte II. 6.40 Zeit. Frühmorgens. 6.50 Wetter. 6.55 Stuttgart: Frühkonzert. 8.15 Wetterstand, Wetter. 8.20 Stuttgart: Gemischte. 10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Katholische für Küche und Haus. 11.00 Wetterstand. 11.40 Programmanlage. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit. Nachrichten. 13.10 Choral. 13.10 Nachrichten. 13.20 Stuttgart: Mittagskonzert II. Wiener Schrammeln. 13.50 Zeit. Nachrichten. 14.00 Stuttgart: Mittagskonzert III. Die vier Jahreszeiten. 14.40 Kinderstunde. Märchen und Kinderlieder. 15.30 Wetter. 15.40 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht. 16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.00 Unbekannte Dichter. 17.45 Aus der Zeit und Leben. 18.15 Stuttgart: Familie und Kasse. 18.25 Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit. 18.50 Das Leben bricht. 19.00 Konzert. Werke von Hermann Koppel. 19.40 Volkslieder aus unserer Zeit. 20.00 Zeit. Nachrichten und Mitteilungen aus dem kulturellen Leben. 20.15 Aus der Philharmonie Berlin: Reisesendung: Stunde der Nation: Aus den Berliner Kammermusikern: Konzert. 21.00 Das Schweinegeschick. (Ausschnitt aus „Die drei Schwestern“). 22.20 Zeit. Nachrichten. 22.35 Stuttgart: Du mußt wissen. 22.45 Nachrichten. Wetter- und Sportbericht. 23.00 Nachtmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Zeitungslandfender 191/1571.

15.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Von Berlin: Gemischte. 6.15 Tageskurse. 6.20 Von Berlin: Frühkonzert. 6.45 Nachrichten. 8.45 Preisübungen für die Frau. 9.00 Berufs- und Hochschulfunk: Japan, Land und Leute. 9.40 Deutsches Volkstheater. „Ein langes Vergnügen“. 10.15 Deutsche Sprache und Dichtung: Dittlen von H. H. H. 10.50 Kasperle und die Geschichte. 11.30 Märchenmusik. 12.00 Von München: Mittagskonzert. 13.10 Mittagskonzert. 15.00 Serie. 15.15 Sunnabend. 16.00 Von Königsberg: Blasmusik aus Poppel. 17.00 Das Gesicht der Erde im Ostenflug. 17.20 Kleine Reihe durch Silberbücher. Eine lustige Fabel. 17.55 Zeitfunk. 18.05 Das deutsche romantische Lied: Schumann. 3. Brahms. 18.30 Stunde der Scholle. 18.55 Das Gesicht. 19.00 Übertragung aus dem Volkstheater: 200 Jahre Oberammergau. 19.45 Konzert. 20.00 Kernel. 20.10 Nachrichten. 20.15 Von Berlin: Reisesendung: Stunde der Nation: 2. v. Beethoven: Konzert für Klavier und Orchester in Es-dur, Werk 73. 21.00 Nur nicht drängeln! Eine Tanzmusik mit Soloinstrumenten und Federmann-Anekdoten. 22.00 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Zeit und die Sterne. 23.15 Von Breslau: Tanzmusik.

A. DANKER

TEPPICHE
INNENDEKORATION

WIESBADEN
KIRCHGASSE 29
ANRUF 21026

Neu eröffnet.

Erdbeer-Marmelade

bereiten Sie



Opekta

Aus Früchten gewonnen dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird genau für gleiche Mengen Marmelade, Gelee und Tortenüberglasur verwendet. Packung für 3 1/2 Pfd. Marmelade, 4 1/2 Pfd. Tortenüberglasur, 2 1/2 Pfd. Gelee.

Achtung! Randnotiz: Sie können während der Wärmestunde über alle deutschen Sender jede Woche den folgenden Vortrag hören: „Die Opekta-Sache“ 10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau. — Rezeptdurchgabe! Die genaue Sendezettel erhalten Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H. KÖLN, RHEIN.

Rezept

3 1/2 Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf führt man 1 Normflasche Opekta zu 85 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit Aus Früchten gewonnen dem 10-Minuten-Topf.

Werbe-Praktischen liefert schnell und gut
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Preussisches Staatstheater

Donnerstag, den 7. Juni 1934.

Großes Haus.

Stammreihe C. 34. Vorstellung.

Die Hermannslied

Schauspiel von Heinrich v. Kleist.
Schmidt, Schlein.
Gensmer, Delmke, Kuhn, Bob.
Albert, Bernhödt, Bloch, Kuhn.
von Herden, Ivers, Jäger.
Westphal, Kleiner, Lehmann.
Lohmann, Schömann, Rieger.
Kremer, Schwab, Rieger.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Preise C von 1 RM. an.

Kleines Haus.

Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

CAPITOL

Nur noch Mittwoch und Donnerstag:

Der spannende u. interessante Film

Roman einer Nacht

Das ausgewählte Besprogramm.

Die neue Ufa-Woche.

50 — 70 — 90 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 7. Juni 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle

Karl Soltan.

1. Im Anrufbüchsen. Charakterstück von Voort.

2. Duette. „Alte Paläste“ von Mozart.

3. Serenade. Suite von Holmas.

4. Porträts aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.

5. Auf rohem Feld. Walzer von Strauss.

6. Wien belibt Wien. Walzer von Strauss.

Kuchhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 7. Juni 1934.

16 Uhr:

Konzert

spanisch-amerikanische Musik

ausgeführt von der Kapelle Karl Soltan.

1. Spanische Klavier-Quartette von R. S. S. S.

2. Berceuse. Gelang. Lied von C. S. S. S.

3. Im Lande der Liebe. Walzer von U. S. S. S.

4. a) Der unter im Süden, amerikanische Fantasie von R. S. S. S.

b) Hymne. Intermezzo von R. S. S. S.

5. Zwei spanische Tänze von R. S. S. S.

6. Meeres Traum. amerik. Fantasie von R. S. S. S.

7. Die tolls at home. altamerikanisches Volkslied von R. S. S. S.

8. El Sur. Walzer von R. S. S. S.

9. Sternendancer. Walzer von R. S. S. S.

Dauer- und Kurzfarten gültig.

Polizei-Akte 909
(Der Fall Tokaromo)
Viktor de Kowa, Liane Naid
Japaner Indischkeit
Paul Honckels, Bernhard
Gutke, Volk Harber
Auf der Bühne:
Eine halbe Stunde Varietè
Schiller 3 Varias 3
und
Jerome
Avusennen
4⁰⁰, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr

Der große Erfolg
erfordert
eine Wiederholung der
Nachtvorstellungen
„Wege zur
guten Ehe“
Donnerstag, Freitag,
Samstag, 10⁰⁰ Uhr.

Walhalla
erfordert
eine Wiederholung der
Nachtvorstellungen
„Wege zur
guten Ehe“
Donnerstag, Freitag,
Samstag, 10⁰⁰ Uhr.

Wiesbadener Tagblatt
insertiert,
wird vom tausenden
Publikum vergossen!

Soen Hedin von Räubern gefangen.

Unerwartete Rettung nach gefährlichen Abenteuern. — Expedition fällt in Turkestan unter plündernde Soldateska. — Expeditionsautos müssen Truppen transportieren. — Feuerüberfall in der Wüste. — 3 Wochen gefangen. — Weiterfahrt zum Pop-nor. — Auf der Suche nach 3000-jähriger Karawanenstraße.

Fast siebenjährig ist der berühmte schwedische Forscher Soen Hedin im Herbst des vorigen Jahres in die großen innerasiatischen Wüstengebiete aufgebrochen, um die alte Karawanenstraße zu finden, auf der vor Jahrtausenden chinesische Seide und andere Erzeugnisse des alten Ostens nach Westen und über die übrige Welt gebracht wurden und über die hellenistische Kultur erstmals bis Turan gelangte. Diese Landstraße nach dem inneren Asien interessiert auch die chinesischen Behörden außerordentlich, die deshalb die belagerte Expedition unterführten und aufhielten. Fast 50 Jahre nach seiner ersten Expeditionenreise hat der große Entdecker Innerasiens somit noch einmal die Mühsale und Beschwerden einer über Tausende von Kilometern führenden Wüstenreise und die häufige Unfallsicherheit des vom Bürgerkrieg zerrissenen inneren China auf sich genommen, um ein in unserer Zeit einzigartiges Lebenswerk zu vollenden. Wie jedoch in Stockholm angelangte Nachrichten belegen, wäre die Expedition beinahe ein Opfer der turkestanischen Wirren geworden.

Der alte Seidenweg als Autostraße.

Mit zwei großen Aufgaben war die letzte große Expedition Dr. Soen Hedins aus Peking aufgebrochen: der schwedische Forscher wollte den Pop-nor aufsuchen, den man nach neuerer Auffassung als einen der größten Seen der Welt ansieht, und wollte die alte Seidenstraße verfolgen, die Brücke zwischen Europa und Asien, von der die chinesische Regierung hoffte, daß sie sich als Autostraße ausbauen läßt. Ein ungewöhnlich wichtiges Projekt, wenn man bedenkt, daß die Erschließung Innerasiens in erster Linie eine Verkehrsfrage ist.

Mit 5 Lastautos und 2 Personennagen hat die Expedition am 28. Februar die berühmte Ruinenstadt Turan im Tienhanggebirge verlassen. Auf Anweisung der Zentralregierung hatte der General Maichung Yin, der Gouverneur von Turan, den Schutz der Expedition übernommen. Maichung sah im beständigen Kampf mit dem Gouverneur von Kamschi, auf dem Wege nach Kurla am südlichen Tienhang, die Expedition durch völlig verwüstetes Gebiet. Die meisten Ortschaften waren von den Bewohnern verlassen.

Gefährdet und mit Erschöpfung bedroht.

Nach 3 Tagen wurde Kurla erreicht, dort blieb Hedin auf ein Heerlager von Soldaten, wie man es seit Beginn der chinesischen Bürgerkriege immer wieder in den abge-

legeneren chinesischen Provinzen findet. Die Ausweise der kaiserlichen Zentralregierung wurden nicht anerkannt, dagegen verlangte man die Auslieferung der Automobile, die der chinesischen Regierung gehören. Als Hedin sich weigerte, wurden er und seine Expeditionskameraden gefesselt und mit sofortiger Erschießung bedroht, wenn er nicht wenigstens sofort ein Lastauto auslieferte. Dieser Gewalt mußte die Expedition weichen. Der junge Schwede Georg Soderbom, ein langjähriger und besonders geschätzter Mitglied der Soen Hedins Expedition, dem Forscher besonders wegen seiner hervorragenden Sprachkenntnisse unerlässlich, erhielt unter kühnsten Todesbedrohungen den Auftrag, eines der Lastautos von Kurla nach Kamschi zu fahren.

Entkommen und von neuem überfallen.

Nach in der Nacht, während die chinesischen Soldaten betrunken neben dem Auto lagen und schliefen, gelang es Soderbom zu entfliehen und zu dem Gros der Expedition zurückzukehren. Er berichtete, daß nach den Erzählungen der Soldaten das Regiment des Generals Ma vor dem Fall Kurla. Soen Hedin beschloß darauf, mit allen seinen Leuten und dem gesamten Wagenpark sofort weiterzufahren, um den zurückblühenden Soldatenhorden und den zu erwartenden furchtbaren Plünderungen zu entgehen. Doch schon nach drei Kilometern stieß mitten in der Wüste wurde die Expedition von einem Haufen meuternder Soldaten mit Geschützfeuer überfallen. Soen Hedin und seine Begleiter sprangen von den Autos und suchten hinter Erdwällen Schutz. Schließlich gelang es mit Hilfe einer weißen Fahne, die Soldaten zu Verhandlungen zu bewegen, die damit endeten, daß die Expedition nach Kurla zurückfuhr und dort 16 Tage in strengster Gefangenschaft gehalten wurde.

16 Tage unter Plünderern — schließlich Rettung.

Die vier Lastautos wurden von den flüchtenden Truppen des Generals Ma beschlagnahmt und die schwedischen und mongolischen Führer der Expedition wurden gezwungen, für die Truppen zu fahren. In der Zwischenzeit erlebte die Expedition furchtbare Szenen der Plünderung, bei denen die Mehrzahl der Einwohner von Kurla niedergemetzelt wurde. Auch Flugzeuge bombardierten mehrfach die Stadt. Am 28. März, nachdem Hedin und seine Freunde die Hoffnung schon fast aufgegeben hatten, kehrten unerwartet die Kameraden mit den Autos wieder zurück und die Expedition konnte nach längeren Verhandlungen endlich weiterreisen. Ihr nächstes Ziel war der See Pop-nor im Inneren der Lopnüste, der etwa 450 Kilometer von Kurla entfernt liegt.

Erstaunlich kurze Reisezeit des „Graf Zeppelin“.

78 Stunden von Südamerika nach Friedrichshafen.

Hamburg, 5. Juni. Wie die deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die kürzeste von Westamerika nach Friedrichshafen in der erstaunlich kurzen Zeit von 78 Stunden zurückgelegt.

Neunköpfige Familie verbrannt.

Schramberg (Württemberg), 6. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Die Höhengemeinde Aischalen bei Schramberg wurde heute früh kurz nach 3 Uhr von einem außerordentlich schweren Brandunglück heimgesucht. Das Anwesen des Besitzers Karl Lambrecht brannte vollständig nieder. Die ganze Familie mit neun Köpfen, Vater, Mutter und sieben Kinder im Alter von zwei bis 14 Jahren, kamen in den Flammen um. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten. Das Feuer wurde erst sehr spät bemerkt, da dichter Nebel die Sicht behinderte. Die Eltern versuchten noch, die Kinder zu retten, sind jedoch im Zimmer im Rauch erstickt. Kurz vor 10 Uhr konnten die Mutter und vier Kinder aus den Trümmern geborgen werden.

55 tote Bergleute in Buggingen geborgen.

Buggingen, 5. Juni. Über den Verlauf der Bergungsarbeiten am Dienstag ist zu berichten, daß mit den gestern in Tage gebrachten zehn toten Bergleuten und den bereits am Unglückstag geborgenen nunmehr 55 der verunglückten Bergknappen nach oben gebracht wurden sind.

Italiener findet ein neues Element

durch Atomzertrümmerung.

Rom, 5. Juni. Der Professor der Chemie Fermi hat gestern in der Königlich Akademie von Venedig in Anwesenheit des Königspaars ein neuartiges Experiment der Atomzertrümmerung vorgeführt, durch das er ein neues radioaktives Element durch Atomumwandlung gewonnen hat. Die Atomzertrümmerung ist in der modernen Chemie durchaus etwas Neues. Die Erfindung Prof. Fermis ist insofern etwas Neues, als er durch Zertrümmerung des Urans ein neues radioaktives Element erhalten hat, von dem ein Gramm eine Energie von 60.000 Kilowattstunden enthalten soll. Das fände einer Wärmemenge von rund 50 Millionen Kalorien gleich. Da die Umwandlung eines Gramms Wasserstoff in Helium etwa 200.000 Kilowatt ergeben würde, würden schon 50 Kilogramm Wasserstoff ausreichen, um die 10 Milliarden Kilowattstunden elektrischer Energie zu schaffen, die in Italien in einem Jahr verbraucht werden. Fermi hat den neu entdeckten Stoff „Element 93“ genannt.

75 Tote bei einem Bergwerksunglück in China.

Schanghai, 5. Juni. Kurz einer Meldung aus Tschangschai ist in einer Grube, in der vor kurzem schon eine Explosion stattfand, eine weitere Explosion erfolgt, wobei der Schacht in Brand geriet. Nach den bisherigen Meldungen sind 75 Bergleute ums Leben gekommen.

350 Opfer der Taifunkatastrophe in Korea.

Seoul, 5. Juni. Wie zu der großen Taifunkatastrophe an der Westküste von Korea mitgeteilt wird, sind 350 Fischer getötet oder vermisst worden. 1800 Fischer konnten gerettet werden. Durch den Sturm sind 300 Boote zerstört worden.

Drei Tote bei einem Grubensturz bei Pilsen. In der Zieglergrube bei Kurla explodierte Dienstagvormittag aus unbekannten Gründen eine Sprengpatrone. Ein Bergführer und drei Arbeiter wurden schwer, einer Arbeiterin leicht verletzt. Drei Schwerverletzte sind im Krankenhaus verstorben.

Vorsteher der Stratosphärenfahrt des belgischen Ingenieurs Gognon. Der belgische Ingenieur Gognon, der seinerzeit Professor Vicard auf seinem ersten Flug in die Stratosphäre begleitete und vor zwei Jahren zu einem neuen Versuch in Dubendorf in der Schweiz aufstieg, wird noch im Laufe dieses Monats einen neuen Aufstieg unternehmen. Die Vorbereitungen sind ziemlich abgeschlossen. Der Start wird in Joux-Harcelle bei Doyet in Belgien erfolgen. Der Ballon ist ungefähr der gleiche, den Gognon bei seinem Aufstieg in der Schweiz benutzte hat. Die Gondel ist diesmal ganz aus Aluminium und zweifach. Gognon hofft, in etwa drei Stunden eine Höhe von 15.000 bis 17.000 Meter zu erreichen, um dort Strahlenforschungen anzustellen. Der Forscher will weiter Untersuchungen über die Richtung der kosmischen Strahlen, ihre Intensität und ihre Durchdringungskraft vornehmen. Das genaue Datum des Aufstieges steht noch nicht fest. Gognon will gütliche meteorologische Bedingungen abwarten. Er rechnet damit, daß sich der Ballon in Richtung Frankreich bewegen und in der Nähe des Mittelmeeres niedergehen wird.

Luftverbindung Antwerpen-Belgisch-Kongo. Der Verwaltungsrat der belgischen Kulturverehrsgesellschaft Sabena hat beschlossen, bis Mitte Oktober einen regelmäßigen Flugverkehr zwischen Antwerpen und Belgisch-Kongo zunächst einmal verkehrsmäßig einzuführen.

Der verhinderte „Regenbogen“. Das französische dreimotorige Flugzeug „Regenbogen“, dessen Flug über den Südpazifik von Dakar nach Natal die französische Presse in der vergangenen Woche als einen Sieg der französischen Luftlinie über die deutsche Hinfahrt, weil der „Regenbogen“ unterwegs den Zeppelin überholt habe, liegt immer noch in Natal und kann wegen ungünstiger Witterungsbedingungen nicht zum Rückflug starten. Während „Graf Zeppelin“ inzwischen wohlbehalten in Friedrichshafen eingetroffen ist, wurde die französische Post auf einen Kalb verladen und wird nunmehr auf dem Wasserwege nach Dakar gebracht werden. Der Zeitverlust ist natürlich beträchtlich.

Sechs Todesurteile im Kiewer Beamtenprozeß. Wie amtlich aus Kiew gemeldet wird, wurde am Dienstag das Urteil in dem Prozeß gegen die betrügerischen Beamten gefällt. Es wurden verurteilt sechs Angeklagte zum Tode durch Erschießen, acht Angeklagte zu je zehn Jahren, drei zu je fünf Jahren und einer zu zwei Jahren Gefängnis. Neun Angeklagte erhielten je ein Jahr Zwangsarbeit.

Hilfsmassnahmen für die amerikanischen Dürregebiete. Präsident Roosevelt hat den Kongressführern ein Hilfsprogramm für die Bundesstaaten zugesellt, in denen die ungewöhnliche Trockenheit schweren Schaden angerichtet hat. Das Programm sieht Unterstützung in Höhe von 525 Millionen Dollar vor, darunter 100 Millionen Dollar für einen Viehfutterfonds. Das Programm soll noch im jetzigen Kongressabschnitt des Kongresses angenommen werden. Eine Vorstudie hierzu gibt dem Kongreß demnächst zu.

Schadenerschätzung der amerikanischen Regierung wegen Verletzung des Kantons-Feuerschiffes. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine Schadenersatzklage über eine halbe Million Dollar gegen den Wäpiti-Steamer „Olympic“ wegen Verletzung des Kantons-Feuerschiffes eingereicht. In der Klageschrift wird erklärt, der Zusammenstoß sei lediglich der Fahrlässigkeit der Leitung der „Olympic“ auszuführen.

Zuchthausentwässerung in Tennessee. In Nashville (Tennessee) entwässerten drei Sträflinge, die im dortigen Zuchthaus eine langjährige Strafe verbüßen, den Wärt, bewässerten sich und verbrannten sich in einem Hügel des Zuchthaus. Dort hielten sie etwa sieben Stunden lang rund 100 Wärt und Polizisten in Schach. Erst als die Belagerer sich anstreckten, den Teil des Zuchthaus zu flürmen, ergaben sich die Verbrecher. Bei dem Kampf ist einer der Sträflinge durch einen Schuß verwundet worden.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Stadthaus, Nordhangsüdstrasse)

	6. Juni 1934	7. Juni 27	8. Juni 27	9. Juni 27	Werte
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	745.8	746.7	746.0	746.5	
Lufttemperatur (Celsius)	12.9	12.5	12.2	12.7	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	68	65	64	65	
Windschwindigkeit (Kilometer)	10.0	9.0	9.1	—	
Wetter	heiter	wollig	Regen	—	
Höchste Temperatur: 18.2					Niedrigste Temperatur: 10.0
Sonneneinstrahlung vom 6. 5 Std. 50 Min.					nachm. 1 Std. 40 Min.

Auf dem Nürburgring —

Beispielloser Erfolg: Alle Sieger auf Continental Reifen!

Gesamtsieger in neuer Rekordzeit: v. Brauchitsch auf Mercedes

Zweiter der großen Wagenklasse: Stuck auf Auto-Union

Continental

CAOUTCHOUC-COMPAGNIE G. M. B. H. HANNOVER



Continental-Reifen sind nur durch den Fachhandel erhältlich

„Nicht wahr, ihr Einnemiger, daß doch um mich, Sait?“
„Stattlich! Und die gute Gräfinne auch. Daß ihr das
beim noch nicht gemerkt, Gräfin?“
„Und die Gräfinne?“
„Die hat zu wenig Zeit dafür, gleich!“
„Eine herrliche Gräfin! Sieht auf Solis Gitter. Er
sagt den Stern um sein Sträbcl und geht mit ihr im
Zimmer auf und ab.“

„Das wäre wirklich allerbarm!“ lautet Grols Schelten und flüßt, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, regel- mäßig übermütig in sich aufzukommen.

(Profilatura folgt.)

[illegible][illegible]

Die vielen Bergflöße Eibenholzes sind die Einnahme